Abendpost

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 15. November 1889. | No. 65.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Konföderirtes Denkmal enthüllt.

Norfolk, Va., 15. Nov. In Suffolk, der Hauptstadt von Nausemond County, fanden gestern die Enthüllungsfeierlichkeiten des Monuments für die im Bürgerkriege gefallenen, konföderirten Kämpfer statt. Gouverneur Fitzhugh Lee, General J. C. Anderson, sowie Colonel H. C. Hudgins und Stab vom vierten Virginia-Regimente ritten an der Spitze der Parade durch die Straßen des Städtchens nach dem Kirchhofe. Rev. Henry Derby eröffnete die Feierlichkeiten mit Gebet, und patriotische und begeisterte Reden wurden sodann vom Gouverneur Lee, General Dabney und Anderen gehalten. Das Monument besteht aus einem Granitsockel, den die aus Bronze gegossene, lebensgroße Figur eines konföderirten Soldaten krönt.

Vom Sturme erfaßt.

Norfolk, 15. Nov. Mehrere Wracks und eine große Anzahl Schiffstrümmer sind zwischen Kap Delaware und Kap Virginia an die Küste geschwemmt worden, und der alte Dominion-Dampfer „Northampton" wurde gestern hier mit zerbrochenem Ruder in den Hafen geschleppt.

Schwindler verhaftet.

Washington, 15. Nov. Ein Mann, der hier unter dem Namen F. C. Harper verhaftet wurde, ist geständig, der in Pueblo, Col., sehr gewünschte Robert Elhall zu sein. Elhall beschwindelte in Pueblo, Col., die „Womans Christian Temperance Union" um $600 und machte sich mit dem Gelde aus dem Staube.

Fanatische Mormonen.

New York, 15. Nov. Ein Berichterstatter der „Times" schreibt von Salt Lake City, Utah: Verschiedene Mormonen, welche sich kürzlich in den Gerichten um das amerikanische Bürgerrecht bewarben, sind von dem Richter abschlägig beschieden worden, und zwar aus folgendem Grunde: Mormonen, welche sich den Tauferemonien in dem „Endowment"-Hause unterziehen, müssen schwören, vor allen anderen Dingen und Gesetzen die Befehle der Kirche zu vollziehen und den Tod des Gründers der Mormonen-Kirche, welcher bekanntlich erschossen wurde, zu rächen. Fürchterliche Strafen sind von den Priestern an Solchen vollzogen worden, welche gegen diese Schwüre handelten, und abtrünnige Mitglieder der Kirche haben vor Gericht ausgesagt, daß sie Zeuge waren, wie einem Verräther die Zunge aus dem Halse und die Eingeweide aus dem Leibe gerissen wurden.

Natürlicher Weise können Befolger dieser fanatischen Glaubenslehre niemals brauchbare Bürger der Vereinigten Staaten werden.

Einnahmen der U. P.-Eisenbahn.

Boston, 15. Nov. Die Brutto-Einnahmen der Union Pacific-Eisenbahn während des Monates September belaufen sich auf $3,818,524, ein Gewinn von $206,907 über denselben Monat im letzten Jahr. Die Netto-Einnahmen betragen $1,617,163. In diesem Jahre weisen die Brutto-Einnahmen bis zum 1. Oktober die Summe von $28,168,724 auf.

Freigesprochen.

Springfield, Mass., 15. Nov. Frau Helen E. Moore und ihr Bruder, F. E. Whitcomb, welche angeklagt waren, Herrn Moore, den Gatten der Ersteren, ermordet zu haben, sind nach langem und sensationellem Prozesse freigesprochen worden.

Feuer.

Denopolis, Ala., 15. Nov. Die Denopolis-Oelmühlen sind abgebrannt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa $125,000.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 15. Nov. Für Illinois: Schönes Wetter, gleichbleibende Temperatur, veränderliche Winde.

— Präsident Harrison verweilt gegenwärtig in Maryland auf der Entenjagd.

— Der Wegelagerer und Mörder Raymund Holzhay, welcher sich gegenwärtig in Bessemer, Mich., wegen Beraubung der Gogebicer Postkutsche und Ermordung des Reisenden Fleischbein zu verantworten hat, gab als sonderbare Entschuldigung seiner Unthaten an, daß er zeitweise an nervöser Ueberreiztheit leide und dann nicht zurechnungsfähig sei. Er könne nicht sagen, so erzählte Holzhay, warum er damals den Postwagen angehalten, warum er den Fleischbein ermordete, könne sich überhaupt auf keine Einzelheiten des Mordüberfalles besinnen. Als der Staatsanwalt ihn fragte, warum er denn bei dergleichen Anfällen zwei Revolver bei sich führe, behauptete Holzhay: um sich vor reißenden Thieren zu schützen. Das schlecht erfundene Märchen wird den frechen Burschen jedoch kaum vom Galgen retten.

Ausland.

Wegen Verläumdung verklagt.

London, 15. Nov. In dem Prozesse, welchen die sozialistische Schriftstellerin, Frau Besant, gegen den Prediger Hoskins wegen böswilliger Verläumdung angestrengt hatte, konnten die Geschworenen sich nicht einigen und mußten daher entlassen werden. Der würdige Herr Hoskins hatte nämlich in einem öffentlichen Schreiben erklärt, daß Frau Besant Keuschheit für ein Verbrechen, zügellose Leidenschaften dagegen für eine Tugend halte. Des Richters Sympathie war auf Seiten des Verklagten.

Kranke Schauspieler.

London, 15. Nov. Sämmtliche Schauspieler der Abbey'schen Truppe, welche binnen Kurzem in Amerika auftreten sollte, sind in Schottland am Typhusfieber erkrankt. George Stone, einer der Hauptdarsteller, starb gestern Nacht. Fünf Choristinnen liegen ebenfalls schwer erkrankt darnieder, und die Aerzte zweifeln an dem Wiederaufkommen derselben.

Wieder daheim.

Berlin, 15. Nov. Kaiser Wilhelm und Gemahlin sind in Wildpark angelangt. Sämmtliche Zeitungen entbieten ihnen einen warmen Willkommensgruß.

Barbarische Polizeibehörden.

Budapest, 15. Nov. Große Aufregung herrscht hier in Folge eines Zeitungsartikels, welcher die ungarische Polizei beschuldigt, Personen, welche geringfügiger Vergehen angeklagt waren, einer Bastinade unterworfen zu haben, um von ihnen ein Geständniß ihrer Schuld zu erzwingen. Eine strenge Untersuchung der Angelegenheit ist vom Minister des Innern angeordnet worden.

Aus Centralamerika.

New York, 15. Nov. Folgendes meldet man bis zum 9. Nov. aus Centralamerika: Der Amerikaner F. E. Adie aus Philadelphia hat verschiedene Goldbergwerke in Santa Lucia, San Salvador, aufgekauft und wird sich in Kürze nach San Francisco einschiffen, um dort die nöthigen Maschinerien zur Bearbeitung der Bergwerke anzuschaffen.

Herr de Leon, ein französischer Kaufmann in Puerto Cortez, Honduras, beabsichtigt eine Fabrik zur Verpackung von Bananen zu erbauen, da er derartig präparirte Bananen nach Europa zu versenden gedenkt.

Der eben beendete Censusbericht von Honduras gibt die Bevölkerung des Staates auf 331,917 Einwohner an, ein Wachsen derselben, während der letzten sechs Jahre von etwa acht Prozent. Etwa 5000 mehr Frauen denn Männer befinden sich im Staate.

Der langbestehende Grenzstreit zwischen Venezuela und Columbia soll nun der Königin-Regentin von Spanien zur Schlichtung vorgelegt werden.

Tagesereignisse.

— In Providence, R. I., wurde gestern in ihrer Wohnung die in der Stadt als „Old May" bekannte Frau Sullivan todt in ihrem zertrümmerten Bette aufgefunden. In der Nebenstube fand man ihren fünfundsechszigjährigen Gatten und ihre zwei Töchter, viehisch betrunken. Nachbarn erzählten, daß der Alte und die Töchter die ebenfalls dem Trunke ergebene Mutter zu Tode geprügelt hätten. In der Wohnung, die übrigens vor Schmutz starrte, hing als einziger Luxusartikel der vielsagende Wahlspruch: „Gott segne unser Heim."

— In St. Louis, Mo., ist die deutsche Familie Hoke benachrichtigt worden, daß sie als die einzig überlebenden Verwandten des in Birmingham, England, gestorbenen Hermann Hoke zu einer Erbschaft von 45 Millionen Dollars berechtigt sei.

— Vier Kohlengräber wurden gestern Morgen in der Middle Creek-Kohlengrube bei Trenton, Pa., durch schlagende Wetter verschüttet und schrecklich verbrannt. Sie wurden zwar wieder an's Tageslicht gefördert, können aber nicht mit dem Leben davon kommen.

— In Belgrad in Serbien soll wieder Friede herrschen. Man hat der Ex-Königin Natalie erlaubt, so oft sie wolle, ihren Sohn, den König Alexander, zu besuchen, d. h. so lange sie sich von der Politik fernhalte, und Milan ist wieder nach Paris abgereist.

— Kaiser Franz Joseph, so meldet man aus Wien, hat den Namen des Erzherzogs Johann Salvatar von der Liste der Mitglieder der Habsburgischen Familie streichen lassen. Johann Salvator wird sich fortan Johann Orth nennen und, wie man hört, Stellung in einem Londoner Schiffsbauhofe nehmen.

— Während eines Begräbnisses kam es gestern in Odessa, Rußland, zu Ruhestörungen, und acht Studenten, welche erst vor Kurzem aus der Verbannung heimgekehrt waren, wurden verhaftet.

— In der Pulverfabrik in Hanau, Hessen-Kassel, erfolgte heute Morgen eine furchtbare Explosion, durch welche acht Personen getödtet und achtundzwanzig [illegible] verwundet wurden.

— Die Kaiserin-Wittwe Friedrich ist von Athen abgereist und wird mit ihren Töchtern während fünf Wochen in Neapel als Gast des Königs Humbert verweilen.

— Das deutsche Kaiserpaar traf gestern auf seiner Heimreise von Venedig in Innsbruck mit dem Kaiser von Oesterreich zusammen. Nach einer kurzen Besprechung der beiden Monarchen setzte das deutsche Kaiserpaar seine Reise fort. Kaiser Franz Joseph begleitete dasselbe bis nach Rosenheim in Bayern.

— Kaiser Wilhelms Reisewuth scheint sich noch immer nicht gelegt zu haben. Man hört jetzt, daß er in diesem Winter verschiedenen deutschen Fürstenhöfen seinen Besuch abstatten wird. U. A. wird er im Dezember in Darmstadt sich „feierlichst" und mit „ungeheurem Jubel" empfangen lassen.

Lokalbericht.

Des Wirths Roak gefährliche Abenteuer.

Wie er dasselbe glücklich bestand.

Der an der Ecke von Keefe und Portland Avenue eine Gastwirthschaft betreibende Herr William Roak hatte heute Morgen gleich nach zwölf Uhr ein Abenteuer zu bestehen, an das er wohl noch lange denken wird. Herr Roak hatte nämlich zwei junge Burschen Namens Frank Brown und Thomas Brennan vor einigen Abenden dabei belauscht, wie sie sich einen Plan zurecht legten, seine Kasse zu berauben und ihn selber umzubringen, und seitdem allnächtlich auf sie gelauert.

Als sie nun heute Morgen zur vorangegebenen Zeit erschienen und sich eben anschickten, sich über die Kasse herzumachen, sprang Herr Roak plötzlich, in jeder Hand einen schußfertigen Revolver, hinter dem Schanktisch auf, erhielt aber zu gleicher Zeit einen derartigen Hieb über den Kopf, daß er zu Boden stürzte, ohne von seiner Waffe rechtzeitigen Gebrauch machen zu können. Während er nun am Boden lag, hielt ihn Brennan mit dem vorgehaltenen Revolver dort fest, während Brown die Kasse durchstöberte.

Glücklicherweise indessen wußte Herr Roak, der sein letztes Stündlein auf alle Fälle gekommen wähnte, seine Stimme derartig zu gebrauchen, daß der Polizist Hogan durch sein Geschrei herbeigelockt wurde. Der letztere kam übrigens erst, nachdem Herr Roak sich bereits soweit wieder ermannt hatte, daß er aufspringen konnte und seine beiden Angreifer am Kragen festnahm. Die beiden Burschen wurden heute Vormittag unter je $1000 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Eine Convention von „Cranks".

Die neue nationale Reformpartei.

Die verschiedenen Reformbolde, welche gegenwärtig in der Weber'schen Musik-Halle ihre Versammlung abhalten, beschlossen heute, den Titel „Nationale Reformpartei" anzunehmen. Eine Convention von „Cranks" wäre wohl der passendste Ausdruck für die Versammlung, die unter ihren Rednern auch den bekannten Humbugger und Heilschwindler, „Dr." Teed, Professor der „Christian Science", duldet. Die Damen und Herren der Convention schwatzten auch heute vielen Blödsinn, doch befanden sich auch einige unter ihnen, die vernünftige Reden hielten. Diese waren aber in der Minderheit.

Unglückliche Ehen.

Scheidungsklagen, die heute eingereicht wurden.

James B. McCamman war ein 32 Jahre alter Schulbube, dessen Wissensdurst ihn sein Weib kostete. McCamman ist jetzt 38 Jahre alt und in seinem Scheidungsantrag erzählte er, daß er Leiella Z. Artelle im Jahre 1883 zu Charlotte, Michigan, geheirathet habe. Da er aber zu viele Lücken in seiner Bildung bemerkt habe, habe er dieselbe erst vervollständigen wollen und habe deshalb seine Frau zu seiner Mutter geschickt. Sie aber war damit nicht zufrieden und verließ ihn. Er hat von ihr nichts mehr gesehen noch gehört.

Margaret A. Marselles will von Simon B. Marselles geschieden sein. Sie stellte ihren Gatten als brutalen Trunkenbold hin.

Frau Selina A. Bloom stellte heute Vormittag beim Richter Tuley den Antrag, von ihrem im Jahre 1887 nach Omaha gegangenen Gatten, welcher ebendaselbst eine einträgliche Stellung in einem Kurzwaarengeschäft bekleiden soll, geschieden zu werden. Frau Bloom ist ist in der Hälfte der hiesigen Gerichtshöfe eine nur zu wohlbekannte Persönlichkeit und ist ihre Vorgeschichte eine derartige, daß ihr Gatte, wenn die Scheidung bewilligt wird, sicherlich nichts an ihr verlieren dürfte.

Der Cronin-Prozeß.

Was die Vertheidigung beabsichtigt.

Frau Hoertels und Herrn Niemanns Zeugniß sollen nutzlos gemacht werden.

Die Anklage auf der Hut und wenig besorgt.

Die Advokaten der Anklage, sowie die der Vertheidigung im Cronin-Prozeß sind angestrengt mit den Vorbereitungen für die morgige Wiederaufnahme der Gerichtsverhandlungen beschäftigt. James Clacey, der New Yorker Berichterstatter ist bereits in der Stadt eingetroffen und wird morgen den Zeugenstand betreten, um gegen Sullivan seine gravirenden Aussagen zu machen. Auch hat die Polizei gegen Kunze neues Zeugniß aufgebracht; man weiß, daß derselbe auch nach dem 4. Mai, nachdem er längst auf den entferntesten Theil der Südseite übergesiedelt war, den Geheimpolizisten Coughlin noch häufig besuchte. Was den Letzteren übrigens anbetrifft, so erwartet man jetzt wieder mit größerer Bestimmtheit, daß er sich doch eventuell zu einem Geständniß herbeilassen würde; seine Frau soll ihm deßwegen beständig in den Ohren liegen.

Selbstverständlich wird die Vertheidigung den Charakter der Frau Hörtel scharf mitzunehmen suchen, zu welchem Zwecke sie den Gastwirth Ertel und den eigenen Gatten der Frau zu gebrauchen beabsichtigen soll. Dem Staatsanwalt ist's jedoch deswegen wenig bange; der bessere Theil der Bevölkerung von Evanston, heißt es, giebt der Frau eine ausgezeichnete Reputation und ist der Staat auch bereit, zu beweisen, daß die zweimalige Arretirung der Frau aus reinem bösen Willen vorgenommen wurde. Als wichtige Zeugin entdeckt beiläufig wurde die Frau Hörtel erst vor ungefähr drei Wochen und zwar dadurch, daß eine ihrer Nachbarinnen, zu der sie von ihren Beobachtungen am Abend des 4. Mai gesprochen, die Polizei auf sie aufmerksam machte. In der Office des Staatsanwalts heißt es weiter, daß die Vertheidigung Kunze, Beggs und O'Sullivan auf den Zeugenstand zu rufen beabsichtige und außerdem die Wahrheitsliebe vieler der Zeugen für den Staat auf der Basis angreifen werde, daß ihr Zeugniß nicht genau mit dem vor der Coroners-Jury oder den Großgeschworenen von ihnen abgegebenem übereinstimme.

Fernerhin erwartet man, daß der bekannte Geheimpolizist Jakob Loewenstein bezeugen wird, daß John L. Garity und „Major" Sampson bittere Feinde Coughlins und seiner selbst seien und daß sie sowohl Couglin bereits aufgelauert hätten, um ihn zu ermorden, als auch ihn selber einmal dazu gezwungen, sie sich mit dem gespannten Revolver in der Hand vom Leibe zu halten. Außerdem behauptet der Staat, daß die Vertheidigung einen an der Halsted Str. wohnhaften Freund Coughlins ausfindig gemacht, welcher beschwören will, daß Coughlin Dinans berühmten Schimmel für seinen und einer seiner „Freundinnen" Gebrauch gemiethet habe, welchen Eid die besagte „Freundin" bestätigen wird. Sodann heißt es, will die Vertheidigung Alles daran setzen, zu beweisen, daß O'Sullivan in der Mordnacht nicht aus seinem Hofe herausgewesen sei und daß derselbe in der Nacht des fünften, nicht des vierten Mai in der Niemann'schen Wirthschaft gewesen sei. Ueberhaupt solle es Herrn Forrest und Genossen an Alibi-Beweisen links und rechts nicht mangeln, obwohl natürlich diejenigen Zeugen, welche die Beibringung derselben ermöglichen, von den „Geheimen" des Staates scharf überwacht zu werden ausersehen sind. Alles in Allem ist bis jetzt wenigstens nichts davon bekannt, daß die Vertheidigung eine besondere Sensation in petto hätte, was allerdings nicht beweist, daß dem nicht am Ende doch so ist.

Was die Verbindung des nach Europa gegangenen Lake Viewer Irländers und Abzugskanalarbeiters Jeremiah McDonald mit der Ermordung des Dr. Cronin anbetrifft, so erklärt Capitän Schüttler, daß die Polizei seine Spur bis nach dem County Cork in Irland verfolgte, sie dort aber verloren habe, und daß derselbe allerdings ein Vertrauter Bourkes, Coughlins und Cooneys gewesen sei. Er, Schüttler, habe zwar die Entdeckung gemacht, daß derselbe vielleicht schon vor dem vierten Mai die Stadt verlassen, doch thue das wenig zur Sache, die Polizei werde sich nicht wenig über seine eventuelle Gefangenahme freuen.

* Der böhmische Bäcker Frank Flavourk wurde heute Morgen durch Richter Prindiville dem Kriminalgericht überwiesen unter der Anklage, gegen den Italiener Joseph John einen Mordversuch gemacht zu haben. Der Böhme hatte dem Italiener bereits die Nase abgeschnitten, so daß dieser für sein ganzes Leben entstellt bleiben wird, trotzdem die Nase wieder angenäht wurde.

Will sie nicht als Frau anerkennen.

Sie will es aber unter allen Umständen sein.

Der Besitzer des in der State Str. gelegenen Hauses beklagte sich heute Vormittag im Polizeigericht der Armory darüber, daß ein auf sein Betreiben hin arretirtes Fräulein Julia Jones in seinem „besten Parlor" ihr Quartier aufgeschlagen habe und sich für seine Frau ausgebe. Er habe das „Fräulein" allerdings vor 25 Jahren in Brooklyn geheirathet, sei aber bereits seit zwanzig Jahren von demselben geschieden, zum Beweise welcher Behauptung er eine Abschrift seines Scheidungs-Dekretes vorlegte.

Die Verklagte behauptete dem gegenüber, daß sie die Frau des Knowlton sei und von keiner Scheidung etwas wisse. Sie habe vor Kurzem gehört, daß ihr Mann gestorben sei und sich sodann nach Chicago auf den Weg gemacht, um nach seinem Eigenthum zu sehen. Hier habe sie allerdings ihren Mann lebend vorgefunden, sich aber gesagt, daß der Platz der Frau doch eigentlich bei ihrem Manne sei und somit beschlossen zu bleiben. Da Herrn Knowltons Scheidungs-Dekret dem Richter nicht authentisch beglaubigt zu sein schien und er zu der Einsicht kam, daß er überhaupt keine Jurisdiktion über den Fall habe, so wies er denselben ab.

Frau Knowlton, alias Fräulein Jones, kehrte darauf in das Mackinaw House zurück, wurde aber an die Luft gesetzt und wird den Fall jetzt vor die höheren Gerichte bringen.

Knowlton übrigens wurde gestern Abend selber ebenfalls verhaftet und zwar auf die Anklage hin, ein Assignationshaus zu halten. Der Kläger in diesem Falle war der Schuhmacher Chas. Becker, dessen Frau mit dem Wirthe Escher davongelaufen ist und gestern mit demselben in Knowltons Hotel gefunden wurde. Dieser Fall gegen Knowlton wurde unter $200 Bürgschaft auf den 20. ds. Mts. vertagt.

Spieler und Verschwenderin.

Das Friend'sche Ehepaar auf unfreundlichem Fuße.

Es machte heute im County-Gericht einen sonderbaren Eindruck, als die sehr elegant gekleidete Frau Adelaide Friend den Richter bat, ihren Mann zu zwingen, sie und ihre neun Kinder zu unterstützen. Sie wohnt in 308 S. Robey Str. und klagt, daß ihr Mann seine ganzen Einkunfte am Spieltisch verbringe.

Nathan Friend leugnete nicht, daß er ein „Gambler" sei, meinte aber, seine Frau hätte ihn dazu getrieben. Sein Haushalt habe ihm früher bis $3000 jährlich gekostet, seine Frau habe aber immer mehr Geld haben wollen und habe ihm das Leben zur Hölle auf Erden gemacht. So sei er Spieler geworden, aber ohne Glück. Der Richter befahl dem Gatten, wöchentlich $10 zur Unterstützung seiner Kinder zu zahlen. Der Bruder Friends versprach ebenfalls, sich der Familie anzunehmen.

Schneider Fizette abermals.

Der wackere Herr Fizette aus der Wabash Ave. erschien zum größten Schrecken Sr. Ehren zum zwei dutzendsten Male in Begleitung seines Anwalts vor dem Richter Tuley und verlangte, daß derselbe seine eigene Entscheidung, welcher zu Folge das tapfere Schneiderlein angewiesen wurde, seiner Frau $5 wöchentliche Alimente zu bezahlen, aufhebe.

Als Begründung für dieses Verlangen gab der Petent an, daß durch die Notorität, zu welcher sein Scheidungsprozeß immer mehr und mehr gelangt sei, seine geschäftlichen Einnahmen sich dermaßen verringert hätten, daß es ihm sehr schwer falle, dem in Rede stehenden richterlichen Befehl nachzukommen. Herr Tuley indessen, welchem die ganze Fizette'sche Angelegenheit längst ein Greuel ist, wies das Unglücksmännchen mit der Bemerkung, daß er mehr zu thun habe, als seine eigenen Entscheidungen umzustoßen, kurz ab.

Die Hochbahn der Südseite.

Richter Tuthill erließ heute einen Befehl, welcher die „Chicago und South Side Rapid Transit Company" anweist, bis nächsten Mittwoch vollständige Pläne und Spezifikationen über den Bau der projektirten Hochbahn auf der Südseite einzureichen. Diese Pläne und Spezifikationen werden eine wichtige Rolle in dem Condemnirungsverfahren bilden, welches am nächstfolgenden Montag beginnen soll, da sich dadurch am leichtesten der den Grundbesitzern durch die Bahn entstehende Schaden festsetzen lassen wird. Die Anwälte erklärten, dem Befehle Folge leisten zu wollen.

Eine capriciöse Operetten-Diva.

Frl. Lilian Russel erregt wiederum eine Sensation.

War Liebessehnsucht oder Heiserkeit die Ursache ihres plötzlichen Verschwindens?

Lilian Russel ist wieder einmal durchgebrannt—, das war die große Neuigkeit, welche gestern die vielen Damen und Herren, welche am Thespiskarren in unserer Stadt schieben, in mehr oder weniger starke Aufregung versetzte. Lieferte die Neuigkeit dem geschwätzigen Theatervölkchen auch Plauderstoff genug, überrascht wird sie Niemanden haben, der die schöne, aber launenhafte Lilian kennt.

Sie ist schon so oft durchgebrannt, daß man auf die Gefahr hin, ungalant erscheinen zu müssen, behaupten möchte, sie thue es lediglich der Reklame halber. Die „Abendpost" hätte deswegen kaum von der Flucht der Operetten-Diva Notiz genommen, hielte sie es nicht für ihre Pflicht, die Leser über alle wichtigen Tagesneuigkeiten auf dem Laufenden zu erhalten. Und wichtig scheint diese Neuigkeit zu sein, wenigstens für die englischen Morgenblätter, die ihr ganze Spalten widmen. Wir wollen aber nicht das böse Beispiel unserer englischen Collegen nachahmen und in wenigen Worten den Sachverhalt erklären.

Die schöne Lilian, welche im gewöhnlichen Leben nicht Russel, sondern Leonard heißt und die Tochter eines hiesigen Druckereibesitzers ist, hat sich durch ihre Schönheit, ihre hübsche Stimme und ihre „Escapaden" in der Theaterwelt einen solchen Namen gemacht, daß sie jetzt die bestbezahlte Operettensängerin auf der amerikanischen Bühne ist und bis gestern thatsächlich ein Salär von $500 per Woche erhalten hat. Sie gehörte der Aronsonschen Gesellschaft an, die seit vier Wochen in McVickers Theater gastirt und der unter Anderem auch der deutsche Komiker Max Lube angehört. Gestern Nachmittag nun reiste die schöne Lilian, welche der „Star" der Gesellschaft war und in Offenbachs Operette „Les Brigands" die Tochter des Räuberhauptmanns spielte, mit Kind, Zofe und Gepäck, angeblich ohne vorherige Kündigung, nach New York ab, um, wie böse Zungen behaupten, mit ihrem Anbeter, der weniger schön als reich ist und W. E. Sanford heißt, zusammen sein zu können, oder, wie ihr Vater behauptet, um dem rauhen, ihrer Stimme schädlichen Klima der Gartenstadt zu entfliehen. Wer nun Recht hat, die bösen Zungen oder der Vater, wird bald festgestellt werden. Wie es auch aber sich verhalten mag, die „Räuber" müssen vorläufig ohne die üppig gebaute und schöne Blondine gespielt werden, diese aber hat eine kostenfreie Reklame erhalten, die ihr und ihren „Managern" mehrere Tausend Dollars werth ist.

Die Bahn muß bezahlen.

Herr Alfred Morf, welcher die Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahngesellschaft auf $50,000 verklagt hatte, weil er an der Fullerton Ave. von einem ihrer Züge geworfen worden war, erhielt heute, trotz der gewaltigen Anstrengungen, welche der Anwalt der Bahn gegen jedes Bezahlen gemacht hatte, von einem Geschworenengericht die Summe von $300 zugesprochen. Herr Morf hatte nebenbei auch behauptet, daß der Condukteur des betreffenden Zuges ihn mit seiner Laterne an den Kopf schlug, welcher Umstand seine geistige Klarheit beeinträchtigt habe.

Weiße Sklavinnen.

Die „Womens' Protective Association" betrieb heute Morgen durch ihre Präsidentin, Frau Holt, den Fall der Marie Louise du Chene gegen mehrere Inhaberinnen verrufener Häuser der Südseite vor Richter Prindiville. Die Anklage lautet auf Aufnahme einer unverheiratheten Frauensperson unter dem Alter von 18 Jahren.

Die Inhaberinnen jener Häuser behaupten, das Mädchen sei über 18 Jahre alt. Sie sieht bedeutend jünger aus. Um Gewißheit über das Alter des Mädchens zu erhalten, soll der Polizeichef von Montreal, der Heimath desselben, ersucht werden, sich darüber zu informiren. Der Fall wurde auf eine Woche verschoben.

* Ein schadhafter Kamin im Kellergeschoß des Portland Block, 103—109 Dearborn Str., verursachte heute früh einen Feuerschaden von $500. Die Feuerwehr war prompt zur Stelle und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Die betroffenen Räumlichkeiten werden von Peabody & Co. als Kohlenniederlage benutzt.

* Im Kriminalgerichte vor Richter Anthony, wurde heute seitens der Anwälte der Herren West und Graham der Antrag gestellt, die vier gegen ihre Klienten wegen betrügerischer Ausgabe von „Times"-Aktien erhobenen Anklagen niederzuschlagen. Der Richter behielt sich die Entscheidung vor.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Freitag, den 15. November 1889.

Den Gipfel der Unverschämtheit haben die Herren erklommen, welche die Westseite mit einer Hochbahn beglücken wollen. Dieselben sicherten sich die Unterschriften der Grundeigenthümer an der West Lake Straße unter dem Vorgeben, daß sie das sogenannte Meigs-System einführen würden, welches nur eine einzige Schiene erfordert und den an die Bahn angrenzenden Häusern nicht das Licht entzieht. Vom Stadtrathe erhielten sie ebenfalls ihren Freibrief unter der Bedingung, daß ihre Bahn eine eingeleisige werden müsse. Trotzdem richteten sie sich von allem Anfange an auf eine ganz gewöhnliche Hochbahn ein, d. h. sie fingen mitten in der Straße eine endlose Stelzenbrücke zu bauen an, über welche auf den üblichen zwei Eisenbahn-Geleisen die Züge Tag und Nacht an den Fenstern der unglücklichen Anwohner vorüberdonnern sollen. Nachdem sie nun mit den „Vorarbeiten" nahezu fertig sind, erklären sie dem Mayor, sie hätten ihren ursprünglichen Plan geändert und ersuchten ihn, ohne Zustimmung des Stadtrathes und der Hausbesitzer an der Lake Straße die Erlaubniß zur Anlegung einer doppelgeleisigen Hochbahn zu ertheilen!

Dieses Ansinnen sollte entschieden zurückgewiesen werden. New York kann ein Lied davon singen, wie eine Stadt durch eine Hochbahn auf eisernen Stelzen verunziert, welcher Höllenspektakel durch die auf den hohlgelegten Schienen einherrasselnden Züge verursacht, wie sehr alles angrenzende Eigenthum entwerthet wird, und wie unzulänglich trotz alledem dieses scheußlichste aller Verkehrsmittel ist. Als die New Yorker Hochbahnen gebaut wurden, hieß es, man wolle zunächst einen Versuch machen, ob sie sich überhaupt bezahlen würden. Bewährten sie sich, so würde man die Stelzengerüste aus der Mitte der Straßen entfernen und die Züge auf festen steinernen Viadukten laufen lassen. Doch obwohl das Experiment über die kühnsten Erwartungen hinaus gelungen ist, obwohl schon mehr Hochbahnzüge laufen müssen, als im Interesse der Sicherheit des Publikums verkehren sollten, obwohl Jay Gould und seine Mit-Spitzbuben Millionen über Millionen als „Dividende" eingesackt haben, machen die grausigen, eisernen Bockbrücken New York noch immer zur häßlichsten, geräuschvollsten und unangenehmsten Großstadt der Erde. Wenn das Monopol sich einmal festgenistet hat, so ist es ebenso schwer zu vertreiben, wie der stachlige Igel aus der Höhle des gutmüthigen Hamsters.

Chicago ist schon jetzt in mancher Hinsicht die großartigste Stadt Amerikas und wird es binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit in jeder Hinsicht sein. Wie ungeheuer der innere Verkehr schon nach wenigen Jahren sein wird, läßt sich nach seinem gegenwärtigen Umfange leicht ermessen. Die Kabelbahnen genügen längst nicht mehr, trotzdem stets drei Wagen auf einmal laufen und die nach den Vorstädten führenden Eisenbahnen ihnen einen großen Theil der Last abnehmen. Wenn also neue Verkehrsmittel geschaffen werden, so richte man sie gleich so ein, daß sie allen billigen Ansprüchen genügen können. Man baue nicht für fünf oder zehn Jahre, sondern für die absehbare Zukunft. Gleichviel ob über oder unter der Erde, jedenfalls sollten die neuen Stadtbahnen so angelegt werden, daß sie die Hunderttausende von Menschen, die sich ihrer bedienen müssen, auch wirklich befördern können. Dazu gehört wahrscheinlich mehr Geld, als einige gewinnlustige Abenteurer aufzutreiben im Stande sind, aber das ist wahrlich kein Hinderniß. Chicago braucht auch vor einem Riesenunternehmen nicht aus Furcht vor den Kosten zurückzuscheuen.

Abtrünnige Mormonen beschwören gegenwärtig vor dem Gerichte in Utah die haarsträubendsten Dinge. Mehrere Greise, darunter ein ehemaliger Mormonenbischof, sagen ohne jede äußerliche Nöthigung aus, daß sie durch das „Gelübdehaus" hindurchgegangen wären und sich bei dieser Gelegenheit feierlich hätten verpflichten müssen, den Geboten Brigham Youngs und seiner Apostel unbedingt Gehorsam zu leisten. Es sei ihnen ausdrücklich eingeschärft worden, daß die Kirche der Heiligen vom Jüngsten Tage über der Bundesregierung stehe, und daß sie gegen letztere bis auf's Messer Krieg führen müßten, wenn sie die Kirche anzugreifen wage. Jeder Verrath an den „heiligen" Satzungen sollte mit Herausreißen der Zunge und Abschneiden des Kopfes bestraft werden, und was dergleichen Greuel mehr sind. Es ist, wie gesagt, kein äußerer Anlaß zu diesen Enthüllungen erkennbar, welche vielfach an die Aussagen der bezahlten Spitzel unter der Stuart'schen „Wiederherstellungsepoche" in England erinnern. Die abtrünnigen Mormonen werden für ihre Geständnisse nicht belohnt und haben auch keine Aussicht, daß durch dieselben ihre persönlichen Feinde an den Galgen gebracht werden könnten. Demnach sind ihre Angaben nicht ohne Weiteres unglaubwürdig. Sollten sie sich bestätigen, so würde das nur von Neuem zeigen, welcher Verirrungen die ihrer eigenen Meinung nach über allen anderen Völkern stehenden „echten" Amerikaner fähig sind. Sie haben sich im neunzehnten Jahrhundert denselben Einflüssen zugänglich gezeigt, wie die Deutschen zur Zeit der Wiedertäufer, also vor 300 Jahren!

Ein großartiger Erfolg war auch die Feier des deutsch-amerikanischen Tages in Louisville am vergangenen Sonntag. Mehr als fünfzehntausend Personen betheiligten sich an derselben. Trotzdem hat sich die Associirte Presse wieder einmal veranlaßt gesehen, kein Sterbenswörtchen über dieses Ereigniß zu telegraphiren. Möge auch diese Feier eine dauernde Nachwirkung haben, — auch unsere Louisviller Landsleute haben den deutschen Unterricht an den öffentlichen Schulen zurückzuerobern, den sie nicht bei einer Wahl, sondern durch die Ränke der einen und den Wortbruch der anderen Schulrathsmitglieder verloren haben. Hoffen wir, daß sie, wenn es gilt, einmüthig auf dem Plan erscheinen und keinen Verräthern (Bloom und Consorten, die seiner Zeit auch um die Unterstützung seitens der deutschen Blätter bettelten) mehr ihre Stimme geben werden.

Was den deutschen Tag betrifft, so sei noch bemerkt, daß derselbe nachträglich auch in Pittsburg und Allegheny City, gelegentlich der Einweihung der Allegheny-Turnhalle, am Danksagungstage durch einen Umzug u. s. w. gefeiert werden wird, und eine sehr starke Betheiligung in Aussicht steht.

Erzherzog Johann Salvator ist nun wirklich von der Mitgliederliste des österreichischen Kaiserhauses gestrichen worden und wird unter dem einfachen Namen Johann Orth in eine Londoner Schiffswerfte eintreten. Nachdem erst unlängst der Kronprinz Rudolf sich das Leben genommen hat, erregt dieser Vorgang doppeltes Aufsehen. Er wird einer gewissen Sorte von Sittenpredigern Stoff zur Aufputzung des etwas fadenscheinigen Satzes liefern, daß in den Hütten das Glück lieber wohnt, als in den Palästen. Es streben aber immer noch mehr Hüttenbewohner nach Palästen, als Palastbewohner nach Hütten, und wo bliebe der Culturfortschritt, wenn es umgekehrt wäre?

Lokalbericht.

Crerars hochherzige Stiftungen.

Anderthalb Millionen Dollars für eine öffentliche Bibliothek ausgesetzt.

Wie wir bereits gestern in kurzen Zügen berichteten, hat der verstorbene John Crerar durch sein Testament die Stadt Chicago um $2,500,000 reicher gemacht. Da uns die Nachricht gestern erst kurz vor Schluß des Blattes zuging, konnten wir nur auf einzelne wichtige Stiftungen eingehen, wir wollen deshalb heute noch einen Nachtrag über die hochherzigen Schenkungen liefern. Herr Crerar gehörte der Firma Crerak, Adams & Co., Lieferanten von Eisenbahnmaterialien, an. Er war letzten Sommer in Atlantic City krank geworden und von seinen Freunden nach Chicago gebracht worden, wo er im Hause von Norman Williams starb. Sein Gesammtvermögen betrug $3,550,000, wovon nur $50,000 in Grundeigenthum angelegt waren. Eine der bedeutendsten Stiftungen des Herrn Crerars ist die von $1,500,000 zur Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek auf der Südseite.

Das Vermächtniß Crerars ist für die Stadt von der größten Wichtigkeit, seit Walter L. Newberrys Tode ist es das bedeutendste. Nachdem er die Verwandten und persönlichen Freunde mit zusammen einer Million Dollars bedacht, und alle anderen Stiftungen von welchen wir die wichtigsten schon gestern erwähnt haben, aufgeführt hatte, spricht er sich im letzten Theile des Testaments über die zu gründende Bibliothek ausführlich aus. Dieselbe soll den Namen „John Crerar Library" führen und, wenn möglich auf der Südseite gelegen sein. Die Testamentsvollstrecker sollen die Inkorporation derselben unter den Gesetzen von Illinois bewirken und Norman Williams soll der erste Präsident derselben sein; als das erste Direktoren-Collegium bestimmt er die Herren: Marshall Field, E. W. Blatchford, T. B. Blackstone, Robert T. Lincoln, Hy. W. Bishop, Edward G. Mason, Albert Keep, Edson Keith, Simon McPherson, John M. Clark und George A. Armour. Das Gebäude soll geschmackvoll und feuerfest sein, ein genügender Fond soll zurückbehalten werden, um die Bibliothek für alle Zeiten zu unterhalten. Er wünscht ferner, daß alle Bücher und Zeitschriften sorgsam ausgewählt werden und daß ganz besonders alle unmoralischen Schriften daraus verbannt bleiben, speziell sollen die französischen Novellen und Werke dieses Schlages keinen Platz darin finden. Trotzdem Herr Crerar die Stadt so reichlich bedacht hat, hat er doch auch Niemand von seinen Verwandten oder Freunden übergangen. Verheirathet ist Crerar nicht gewesen und zu Testamentsvollstreckern hat er seine beiden besten Freunde, Norman Williams und Col. Huntington W. Jackson ernannt.

* Einbrecher machten in der Wohnung der Frau Mary Wallers 46 W. 19. Str. gestern Abend eine Beute von Schmucksachen im Werthe von $200. Aus dem Hause von S. A. Wyatt, 250 W. 20. Str. entnahmen Diebe einen werthvollen Anzug.

* Dem 62jährigen böhmischen Schneider Joseph Bizes, 442 S. Jefferson Straße, gelang sein beabsichtigter Selbstmord durch Erschießen nicht. Mit einer Kugel im rechten Ohre fand er Aufnahme im County-Hospital.

Die Strauße blieben aus.

Neues aus der Fettvieh- und Geflügel-Ausstellung.

Die Leiter der Vieh- und Geflügelausstellung befinden sich trotz des riesigen pekuniären Erfolges in einer gewissen Verlegenheit. Als einen besonderen Anziehungspunkt der „Show" hatten sie nämlich das Auftreten einer Heerde von afrikanischen Straußen laut ausposaunt. Die Strauße waren auch angekündigt und angemeldet, bis jetzt haben sie aber nichts weiter von sich hören lassen und die Leiter der Ausstellung beginnen daran zu zweifeln, ob sie überhaupt noch kommen werden.

Gestern Abend war besonders interessant das Auftreten der „Cowboys", welche, 8 bis 10 an der Zahl, eine wirklich realistische Darstellung des Lebens auf den weiten Ebenen des fernen Westens gaben. Ein Halbindianer, Namens Oliver Trovost, ein intelligent ausschauender Bursche, siegte zu Fuß in einem kurzen Wettlauf mit einem Pferde, ferner wurde die Verfolgung und Gefangennahme eines Pferdediebes und dessen Hinrichtung lebenswahr zur Darstellung gebracht. Als interessantester Punkt verdient aber die Zähmung eines widerspenstigen Mustangs hervorgehoben zu werden.

Der Besuch war gestern wieder, sowohl Vormittags als auch Nachmittags, ein sehr starker.

Anklagen gegen das County-Hospital.

Am 12. Nov. wurde ein Mann Namens Reynolds nach dem County-Hospital gesandt. Die Hospitalverwaltung jedoch verweigerte seine Aufnahme und schickte ihn in einem Ambulancewagen nach dem Armenhause. Er starb noch während des Transportes. Man spricht darüber, daß die Hospital-Beamten kein Recht gehabt haben, dem Kranken die Aufnahme zu verweigern. Die Angestellten im Hospital konnten oder wollten über die Sache nicht sprechen. Coroner Herz ist von der Angelegenheit benachrichtigt, hat aber noch keine Nachforschungen angestellt. Es ist Thatsache, daß allwöchentlich mehrere Dutzend Kranke im County-Hospital abgewiesen werden, trotzdem sie zur Aufnahme berechtigt sind und zwar aus Sparsamkeitsrücksichten, damit in dem offiziellen Berichte ein guter finanzieller Stand des Instituts nachgewiesen werden kann.

Kein Naturgas, sondern Wind.

Die Bewohner von Orland Park, die sich seit längerer Zeit mit der Hoffnung getragen, daß auf dem Weichbilde ihres Dorfes bei einigermaßen verständigem Nachbohren Naturgas im Ueberfluß gefunden werden könne, sind gestern auf's Traurigste aus ihren Träumen gerissen worden. Die hiesige „Tribune" war schlecht genug, das Offenbarwerden der bedauerlichen Sachlage auch noch zum Gegenstande eines langen humoristischen Artikels zu machen, indem sie unter Einflechtung mehr oder minder schlechter Witze schildert, wie die Herren Andreas Klein, Adam Beratz und Jakob Plautzmann die angebliche Gasquelle des Farmers Rauch, von welcher auch die „Staats-Zeitung wunderbare Dinge berichtet, durch Einsetzung einer Röhre probirten und in derselben statt des vielgerühmten Naturgases Wind fanden. Wir sprechen den biederen Orlandern, besonders dem Herrn Farmer Rauch unser herzliches Beileid aus.

Dr. Marsch freigesprochen.

Dr. Frank Marsch aus Lake View wurde gestern in Richter Anthonys Gericht in Betreff der angeblichen Ermordung von Frida Louise Bretzler, einem 12jährigen Mädchen von 5050 Robey Str., verhört und freigesprochen. Dr. Marsch, dessen Familie jetzt in Lake View lebt, wohnte früher in Lake. Der Vater des kleinen Mädchens hielt eine Wirthschaft, über welcher die Familie desselben wohnte. Am 2. September trank Dr. Marsch in der Wirthschaft des Herrn Bretzler, zusammen mit diesem, dessen Frau und Tochter, und einem Freunde einige Gläser Bier. Bald darauf wurde die ganze Familie krank. Herr und Frau Bretzler wurden wieder gesund, das kleine Mädchen starb aber am nächsten Tage, und zwar nach dem Zeugniß der Doktoren Sullivan und Bell an Morphiumvergiftung. Bei dem Inquest bezeugte der kleine Sohn des Herrn Bretzler, er habe gesehen, wie Dr. Marsch ein weißes Pulver in das Bier gethan habe. Daraufhin wurde Dr. Marsch verhaftet. Die Postmortem-Untersuchung der Leiche des Kindes ergab keine Spuren von Gift in den Körperorganen. Da außerdem keine Motive für einen Mord vorlagen, hielt die Jury nach einer halbstündigen Berathung dafür, daß gar kein Mord vorliege und sprach den Doktor frei.

Wunderbares Entkommen.

Herr John Hoffmann von 4029 Dearborn Str. ist gestern Nachmittag um halb drei Uhr nebst Frau und Kind nur mit genauer Noth einem schrecklichen Tode entgangen. Herr Hoffmann hatte soeben ein Kabelbahngeleise der Südseite mit seinem Wagen glücklich passirt, als eine von südwärts herankommende Car denselben erfaßte, die drei vorgenannten Insassen desselben auf die Erde schleuderte, das Gefährt zertrümmerte u. den vor dasselbe gespannten Gaul dermaßen verletzte, daß er bald darauf seinen Leiden erlag. Ebenso merkwürdiger als glücklicher Weise kam die ganze Hoffmann'sche Familie, außer einigen Hautabschürfungen, mit dem bloßen Schrecken davon.

Kurz und Neu.

* In Betreff des Blatternfalles im Hause des Herrn Hoffmann in Rogers Park, über den wir gestern berichteten, haben wir hinzuzufügen, daß das genannte Town außerhalb der Jurisdiktion des Chicagoer Gesundheitsamtes steht, und daß die nöthigen Vorsichtsmaßregeln von der Polizei von Rogers Park getroffen wurden.

* Durch einen Sturz aus dem Frachtaufzuge der Möbelfirma Emmerich, Strauß & Co., 257—259 State Str., kam der 18jährige August Honek (und nicht Hanke, wie zuerst angegeben wurde,) zu seinem Tode. Honek wohnte im Hause 1260 N. Halsted Str. bei seiner Schwester.

* Die Leiche eines männlichen Säuglings wurde gestern Nachmittag auf einem leeren Bauplatz an Paulina nahe Van Buren Str. gefunden und nach der Morgue 186 Milwaukee Ave. gebracht. Die kleine Leiche hatte anscheinend schon mehrere Tage da gelegen.

* Herr Yerkes hat bereits für den Bau eines Tunnels unter den Fluß, gerade nördlich von Van Buren Str., Angebote ausgeschrieben. Der Tunnel soll an der westlichen Seite der Franklin Str. beginnen und an der östlichen Seite der Clinton Str. auslaufen.

* John Hays, der vom Richter wegen thätlichen Angriffs zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde gestern nach Joliet abgeführt. Später stellte es sich heraus, daß Hays vor 2 Monaten aus der Irrenanstalt zu Jefferson entwichen war. Er wird jetzt wahrscheinlich wieder dahin zurückgebracht werden.

* Der Matrose John Jamieson, schlief gestern in der Wirthschaft von Barry McGaughs, 27 W. Randolph Straße, in angetrunkenem Zustande auf einem Stuhle ein, um nicht wieder aufzuwachen.

* Charles E. Miner, 262 W. Lake Straße wohnhaft, hatte sich seine Beschäftigungslosigkeit so zu Herzen genommen, daß er sich die Adern des linken Armes und des Halses aufschnitt. Er wurde noch lebend nach dem County-Hospital geschafft. Er hatte schon vorher zwei Selbstmordversuche unternommen.

* Gestern Abend um 11 Uhr ist an der Kreuzung der Webster Ave. und der Milwaukee & St. Paul-Bahn ein unbekannter, etwa 45 Jahre alter Mann überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden. Die Leiche befindet sich in der Klaner'schen Morgue, 143 Monroe Str.

* Scharlachfieber wurde gemeldet aus No. 100 Eugenia Str.; Diphtheritis aus No. 616 W. 10. Str., No. 132 Mohawk Str. und No. 18 Town Court. Windpocken ans No. 82 Dussold Str.

* Polizeichef Hubbard hat angeordnet, daß fortan alle in den Polizeigerichten mit einer Geldstrafe belegten Gefangenen, welche nicht im Stande sind, dieselbe baar zu bezahlen, sie nicht mehr, wie dies bisher vielfach geschehen, auf den betreffenden Polizeistationen abarbeiten, sondern sofort nach der Bridewell geschickt werden sollen.

* Es wird jetzt von berufener Seite gemeldet, daß die neue Thomas-Schule an der Ecke von Belden Ave. und High Str. und die Goodrich-Schule, Ecke Brown und Taylor Str. am 1. Januar zum Beziehen fertig gestellt sein werden. Die Mulligan-Schule wird vermuthlich bis zum 1. März fertig sein. Alle drei werden nothwendig gebraucht.

* Thomas Meister von 31 Erie Str., ein Arbeiter am Maschinenhause der West Chicago Straßenbahn, an Madison und Rockwell Str., wurde gestern in einer Lehmgrube verschüttet; es gelang, ihn nach einer Stunde noch lebend hervorzuziehen. Es wird wieder gesund werden.

* Philip Foley, ein Bruder des Polizisten Foley, wurde zwischen Pullman und Kensington auf den Geleisen der Illinois Central-Bahn mit schweren Verletzungen am Kopfe aufgefunden. Er wurde bewußtlos nach dem Mercy-Hospital gebracht.

* In dem Gebäude des Herrn Young, an der Ecke von Ellis Ave. und 54. Str. brach gestern gleich am ersten Tage, als es bezogen war, Feuer aus, welches das ganze Haus mit Inhalt in Asche verwandelte. Ob das ca. $4000 werthe Gebäude und der Inhalt versichert war, weiß man noch nicht. Herr Young konnte gestern nicht aufgefunden werden.

Das deutsche Altenheim.

In Niehoffs Banklokal fand gestern Nachmittag die jährliche Versammlung der Altenheim Exekutiv-Behörde, unter Vorsitz des Herrn A. C. Hesing statt. Anwesend waren zehn Damen und ebensoviel Herren.

Die Jahresberichte des Präsidenten, Schatzmeisters, Finanzsekretärs, des Vorsitzenden vom Aufnahmekomite und des Ausschusses für innere Angelegenheiten kamen zur Verlesung und wurden dann an den Frauenverein verwiesen. Die Berichte werden im Druck erscheinen.

Nachdem auf Antrag Richter Eberhardts Herrn A. C. Hessing der Dank der Exekutivbehörde für seine Bemühungen ausgesprochen war, wurde auf Montag Abend 5 Uhr eine Extrasitzung angesetzt, in der ein Aufnahmefall erledigt werden soll.

Von seiner Mutter verlassen.

Polizist Bohm findet einen Säugling.

Der Polizist Bohm fand gestern Abend ungefähr um 7½ Uhr auf dem Bürgersteige an der Ecke der 21. Str. und der Prärie Ave. in einem Korbe ein reizendes, kleines Mädchen ausgesetzt. Es war ein Glück für das kleine, runde und rosige Ding, daß der Beamte um diese Zeit gerade hier vorbeiging. Hunderte von Arbeitern waren schon achtlos an dem Korbe mit dem lebenden Inhalt vorbeigegangen, als ein hungriger Hund denselben zu beschnuppern begann. Die Berührung mit der kalten feuchten Nase des Köters entlockte dem unschuldigen Wurm im Korbe ein leises Wimmern, welches das Ohr des gerade vorbeikommenden Beamten erreichte. Der Patrolwagen brachte das kleine Wesen zunächst nach der Cottage Grove Ave.-Station, dann nach der Armory, wo die Matrone Heelan sich desselben annahm und ihm den Namen Nellie Thornton gab. Der Findling wurde getauft und nach dem St. Vincents Asyle, Ecke Superior Str. und La Salle Ave., gebracht.

Ein früherer Stadtvater angefallen und schwer verletzt.

Das frühere Stadtrathsmitglied Charles Hillock liegt als das Opfer eines brutalen Angriffs in seiner Wohnung, No. 2602 Main Straße, mit schweren Verletzungen am Kopfe und im Gesichte darnieder. Hillock verließ am Dienstag gerade um die Zeit der Dämmerung seine Hobelmühle an Archer Avenue und bemerkte einen Mann auf der anderen Seite der Straße einherschleichen, ohne demselben besondere Aufmerksamkeit zu schenken. An der Ecke von Main Straße und Archer Avenue sprang der Unbekannte auf Herrn Hillock zu und schlug diesen mit einem schweren Stocke nieder. Raub war nicht das Motiv des Angriffs, denn Herr Hillock vermißte keinen Cent. Der Ex-Alderman ist über die Ursache des Anfalles nicht im Klaren, auch ist ihm der Angreifer unbekannt, doch glaubt er ihn im Falle eines Wiedersehens identifiziren zu können.

Ertel contra Hoertel.

Der Wirth John Ertel von Ecke Ashland und Addison Ave., Lake View, stellt die Wahrheit der von der Frau Hoertel gelegentlich ihrer Zeugnißablegung im Cronin-Prozesse gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, nach welchen er unter Anderem deren Mann binnen vier Tagen über $400 abgenommen haben soll, durchaus in Abrede und sagt, daß Hoertel in den ganzen vier Jahren, seit welchen er sein Lokal besucht, sicherlich nicht mehr als $35 in demselben ausgegeben habe. Auch könne er Zeugen dafür beibringen, daß er niemals den Hoertel irgendwie dahin beeinflußt habe, sich länger bei ihm aufzuhalten, als demselben beliebte, wogegen er höchst bereitwilligst zugesteht, daß er die Frau desselben allerdings einmal, als sie daselbst Skandal gemacht, aus seinem Lokal gewiesen habe; im Uebrigen sei seine Wirthschaft eine nach jeder Seite hin respektable. Als Frau Hoertel seinerzeit die Arretirung und Bestrafung des Wirthes durchsetzte, hatte sie sich zu diesem Behuf die Dienste der „Citizens League" zu sichern gewußt.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Reinhold Sawnsch, Johanna Gust.
Joseph Kraft, Lena Wselding.
August Kand, Babette Heß.
Fred Nebel, Mary Sharringhausen.
John Pfeifer, Pauline Eichhorst.
Lew A. Smith, Minnie Pohl.
William Lehmann, Lisetta Helmkamp.
Theodore Baron, Franciska Stolarski.
Ignatz Szobel, Hanne Spitz.
Arnold Schwerdtmann, Frau Fried. Müller.
Peter Hamler, Rosa Lizatke.
Carl Stromer, Mathilda Gorlitz.
Heinrich Niclas, Maria Theobald.
William P. Kerlin, Julia Oscar.
William Bogge, Amelia Krueger.
Charles Justi, Annie O'Brien.
Charles Anforge, Hanna Goldstein.
Johann Kohler, Christine Scherer.
Reinhold Schneider, Tillie S. Sigwalt.
John Gutberlet, Annie Hoenig.
Andrew S. Gilso, Mollie Heinecke.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Jakob Althamer, 40 Willow Str., 52 Jahre 4 M.
John Nietz, 2901 Wentworth Ave., 45 Jahre.
Katharina Heldt, 190 Canalport Ave., 65 Jahre.
Lillie Fischer, 145 West Madison Str., 4 M. 7 T.
Wilhelm Wagner, 294 Augusta Str., 2 T.
Andreas Dankjahr, 595 W. Chicago Ave.
Elise Wohlfahrt, 556 Clybourn Ave., 5 M. 12 T.
Emma Sellan, 3009 Wentworth Ave., 38 Jahre.
Emma Woeth, 925 Leavitt Str., 2 Jahre 6 M.
Wilhelmine Bakenhut, 42 Jahre 5 M.
John Goepfert, 470 W. Erie Str., 50 Jahre 8 M.
Johann Gresser, 312 W. 12. Str., 62 Jahre.
Philippina Rosch, 1728 Dearborn Str., 40 J. 10 M.
Nikolaus Bockelmann, 781 Girard Str., 20 J. 10 M.
August Decken, 1 Jahr 8 M.
Gertrude Zachmann, 365 Marshfield Str., 68 Jahre.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: E. L. Thornton und C. S. Loesch, für zwei 2stöckige Wohnhäuser, No. 251—253 Woodside Ave., veranschlagt auf $5000; G. Heiers, Anbau, No. 619 Roscoe Str., $1200; F. Ramropsky, für eine Cottage, No. 1082 N. Robey Str., $1300; E. Fader, 2stöckiges Wohnhaus, No. 799 Dudley Str., $2000; E. O. Towne, 2stöckiges Wohnhaus, No. 21 Frank Str., $4500; N. K. Fairbank & Co., 1stöckiger Schuppen, an Wentworth Ave. und 19. Str., $3000; John J. Thamm, 3stöckiges Wohnhaus, No. 82 Hastings Str., $3000; Geo. Heppe, Anbau, No. 394 La Salle Str., $2000; Walter Thiele, 2stöckiges Wohnhaus, No. 525 Winchester Ave., $3000; H. J. Armstrong, 2stöckiges Wohnhaus, No. 762 W. Adams Str., $4500; Burgie, 3stöck. Wohnhaus, No. 3637—3639 Grand Boulevard, $10,000; J. F. Griffin, Anbau, No. 750 W. 12. Str., $1000; J. J. Block, 2stöck. Wohnhaus und Stall, No. 136—138 Augusta Str., $3500.

Humor und Witz.

— **Worth, der Schneider der** Kaiserin Eugenie und Modekönig unter dem Kaiserreiche, gibt seine Memoiren heraus. Der Weihrauch der Tagespresse fehlt ihm, da seine „Ateliers" schon längst nicht mehr die ersten und tonangebenden von Paris sind; so muß er sich wohl selbst ein wenig beräuchern. Er thut dies mit einer amüsanten Unverfrorenheit; der „große Künstler" kam in England zur Welt, wie er sagt, „um's Jahr 1825" — natürlich macht er sich zehn Jahre jünger als er ist. Eine „innere Stimme" berief ihn zur Damenconfection. Er trat in ein londoner Geschäft ein und wurde dort mit der Zeit eine „Autorität". Sein „Genie" entfaltete sich jedoch erst, als er im Jahre 1846 nach Paris kam. Im Jahre 1858 gründete er hier in Compagnie mit einem Schweden (die pariser Moden sind immer von Ausländern gemacht worden) sein eigenes Geschäft. Die Gräfin Pourtalès, eine Deutsche, die damals den Ton angab, stellte ihn Eugenien vor. Fortan war Worth nicht nur der Lieferant, sondern auch der „Inspirator" der schönen Kaiserin. Er erzählt mit Wohlgefallen, wie seine Hauptschöpfungen entstanden: Das mit dem Kleid gleichfarbige Jaquet, die „Robe Prinzesse" und schließlich auch die Krinoline, die in den Monaten, bevor Prinz Lulu auf Erden erwartet wurde, auf den ganz besonderen Wunsch der koketten Kaiserin in Mode kam. Worth erwähnt beiläufig, daß er zur Zeit der Reifröcke sich nicht anheischig machte, aus 60 Meter Seide ein Kleid zu schneiden, ja, daß er einmal 100 Meter violetter Seide zu einer Robe brauchte, die mit ihren nuancirten Rüschen wie ein riesiges Veilchenbouquet aussah. Die Exkaiserin besucht noch jetzt, so oft sie nach Paris kommt, ihren früheren Vertrauten, der uns versichert, daß die „erquisiten Linien ihrer Gestalt heute noch ebenso in's Auge fallen, wie ehedem."

— „Kein Mensch muß müssen!" Unter dieser Ueberschrift berichtet die „B. M. Z." aus Breslau: Vor dem hiesigen Amtsgericht hat sich vor einigen Tagen ein heiterer Exmissionsproceß abgespielt. Der Beklagte, ein Geschäftsmann, bestritt, daß ihm richtig gekündigt worden. „Es war ein Herr bei mir", erklärte er, „der sich als Wirth des Hauses vorstellte und sich den Namen meines Wirthes beilegte. Ich glaube auch, daß der Wirth es war, aber wer bürgt mir denn dafür, daß er's wirklich gewesen ist?! Der Mann kann ja einen Doppelgänger haben. Es gibt solche täuschende Aehnlichkeiten." Der Richter fiel hier ein: „Herr, kommen Sie uns nicht mit solchen Einwänden. Was kann denn der Wirth mehr thun, als persönlich bei Ihnen erscheinen? Soll er sich auch noch Zeugen mitbringen und wieviel? Wenn Sie keine anderen Einwände haben...." Der Beklagte fuhr darauf fort: „O, ich habe noch andere Einwände. Mir ist überhaupt nicht gekündigt worden. Der Wirth hat zu mir gesagt: „Ich muß Ihnen kündigen." Ja, was soll denn das heißen? Ich muß! Kein Mensch muß müssen. Ich habe den Wirth nicht gezwungen. Ich muß Ihnen kündigen. Wenn das etwas bedeuten soll, so bedeutet es doch, daß die Kündigung kommen wird. Sie ist aber nicht gekommen. Ich muß Ihnen kündigen. Das ist doch an sich noch keine Kündigung. Ja, wenn er gesagt hätte: „Ich kündige Ihnen." Das wäre etwas Anderes. Aber, „ich muß Ihnen kündigen," das ist gar nichts, wenn keine Kündigung darauf folgt." Selbstverständlich fand diese scharfsinnige Deutung keine Billigung. Der Geschäftsmann wurde dem Klageantrage gemäß ohne Weiteres verurtheilt.

— Wahrhaft gefährliche Dimensionen kann unter Umständen ein echt moskovitischer Theater-Enthusiasmus annehmen. Neuerdings bedroht er die Theater, wie es scheint, mit der Demolirung. In der moskauer italienischen Oper fand dieser Tage zum Benefiz der dort sehr gefeierten Primadonna Fräulein Arnoldson — einer in Berlin wohlbekannten Schülerin der Artot — eine Aufführung verschiedener Opernscenen und Acte statt. Die „Moskauer Deutsche Ztg." berichtet u. A.: „Nach der großen Scene der „Dinorah" brach die Begeisterung in hellen Flammen aus. Als Fräulein Arnoldson, nachdem sie gegen zwanzig Mal vor dem Vorhang erschienen war, die in Beifallsausbrüchen unermüdliche Jugend dadurch erfreuen wollte, daß sie einige Blumen unter sie warf, war der Andrang an der Orchesterbarrière so stark, daß diese nicht widerstehen konnte und laut krachend zerbrach, eine Scene, wie sie dem kalten Norden kaum zugetraut werden sollte. Die Abonnenten der Oper hatten eine Subscription veranstaltet, für deren Betrag sie der Benefiziantin einen Brillantstern im Werthe von 10,000 Francs als Zeichen der Verehrung überreichen konnten." Und das Alles wegen eines schönen Trillers! Wunderliche Zeiten, wunderliche „Enthusiasten".

— Unteroffizier (zum Rekruten, dessen Haupthaar nicht die vorschriftsmäßige Kürze hat): „Wenn Sie sich nicht noch heute Ihre langen Stoppeln von Ihrem dämlichen Dätz herunterhobeln lassen, wird sie Ihnen morgen der Barbier herunterrasiren, daß Ihre Friederike nachher den dicken Globus for'n blanken Strumpfstopper halten soll!"

— Höflich. Richter: „Warum haben Sie dem Kläger eine Ohrfeige gegeben?" — Angeklagter: „Aus reiner Zuvorkommenheit — er hat mir selbst eine angetragen!"

— Schwer von Begriff. Berliner: Sie glauben garnicht, wie bei uns die Bevölkerung im Wachsen begriffen ist. — Provinziale: So? Bei uns wachsen nur die Kinder.

— Kein Widerspruch. Sie schieben wohl gern Kegel? — O ja, aber wenn ich Kegel schiebe, dann schiebe ich meistentheils keine Kegel.

Todt in seinem Bette gefunden.

Ein junger Mann Namens Hermann Bloom, 377 S. Paulina Str. wohnhaft, wurde heute Morgen todt in seinem Bette gefunden. Ein starker Gasgeruch weckte ein Mitglied der Familie aus dem Schlafe; nur mit Mühe konnte dieses bis zum Fenster gelangen. Die frische Luft belebte ihn wieder und er weckte die übrigen Mitglieder aus dem Schlafe. Mehrere von diesen litten schon schwer unter der Wirkung des Gases. Eine Nachsuche ergab, daß der Geruch aus dem Zimmer Blooms kam. Man glaubt, Bloom habe mit Absicht den Gashahn offen gelassen, um sich das Leben zu nehmen; er war in der letzten Zeit sehr verstimmt gewesen.

Die Coroner-Jury hat den Fall als Selbstmord erklärt.

* In Riverside ist ein Unbekannter von einem Zuge der Chicago Burlington & Quincy-Bahn überfahren und getödtet worden.

* Der am gestrigen Tage in McAvoys Brauerei von einem fallenden Eisstück am Kopf verwundete Arbeiter ist während der vergangenen Nacht im Michael Reese-Hospital seinen Verletzungen erlegen.

* Der Kriminalfall gegen den Lokomotivführer Seth Twombley und den Condukteur Buford, welche für das Eisenbahnunglück in Süd Englewood verantwortlich gemacht wurden, wurde heute in Richter Bakers Gericht aufgerufen und wurden die Verhandlungen bis zum nächsten Termin verschoben und auf den 9. Dezember festgesetzt.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Tuerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Heurichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 336 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 58 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Ruhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Thorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
E. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Kapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2539 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
B. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Welt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Ostugrath, 461 O. 31. Str.
Neppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Tussold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Franz Stroh, 2116 Wabash Ave.
Fran Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 2455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Müller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. E. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
E. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. E. Browers, 455 W. Indiana Str.
E. A. Perry, 193 W. Lake Str.
E. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Tiefshaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
E. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Kantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
E. T. McDermott, 388 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. E. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
B. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau E. G. Harwood, 483 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 888 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laslin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Merz, 3850 S. State Str.

Englewood.

Nic. Britzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

[illegible]

Theater und Vergnügungen.

„Kyritz-Pyritz" in McVickers.

Am nächsten Sonntag Abend wird die ausgelassenste Lustigkeit in McVickers Theater herrschen. Die fünfaktige Gesangsposse „Kyritz-Pyritz" von H. Wilken und O. Justinus, welche bereits in Milwaukee mit Erfolg gegeben worden ist, wird nämlich mit folgender Rollenbesetzung gegeben werden:

Rolle		Darsteller
Peter Lietzow, Stadtkämmerer und Gewürzkrämer	Kyritzer	Ferdinand Welb
Piepenberg, Apotheker	Kyritzer	Richard Wagner
Rux, Bäckermeister	Kyritzer	Theodor Pechtel
Eulalia,	deren Frauen	Victoria Markham
Theudelinde,	deren Frauen	Ottilie Gschmeidler
Ulrike,	deren Frauen	Anna Richard
Emil Thuelecke, Sekundaner, Lietzows Neffe		Margarethe Albrecht
Ebert, Ingenieur		Paul Barthold
Frau Soltmann, Besitzerin des Hotels „Zum goldenen Löwen" in Berlin		Jetta Miller
Susanne, ihre Nichte		Helene Frehde
Klobig, Stadtmusikus,	Pyritzer	Ernst Gschmeidler
Schwefelmann, Schneider,	Pyritzer	Ernst Reischert
Nauke, Barbier.	Pyritzer	Gust. Hartzheim
Fritz, Hausknecht,	im goldenen Löwen	Jacques Lurian
Rosa, Dienstmädchen,	im goldenen Löwen	Marie Winter
Börner, Studiosus		Sigmund Selig
Erster	Aufwärter in Kyritz	Wilhelm Kröner
Zweiter	Aufwärter in Kyritz	Hermann Müller
Ein Kegeljunge		Tilly Greffing
Bürgerinnen von Kyritz		Hedwig Lurian
		Ida Werner
		Clara Bernhard
		Wally Meyer

Die beliebte Soubrette, Frl. Albrecht, und die drei Komiker Gschmeidler, Reischert und Harzheim, sowie die anderen Mitglieder des Possen-Personals werden sicher für einen heiteren Abend sorgen.

Columbia Halle.

„Die Räuber", welche am letzten Sonntag in Freibergs Opern-Haus einen durchschlagenden Erfolg erzielten, werden für die Bewohner von Town Lake am nächsten Sonntag, den 17. November, gewiß eine willkommene Speise sein. Die Besetzung bleibt für diese Vorstellung dieselbe wie am letzten Sonntag.

Aurora-Turnhalle.

Die Schindler-Schaumberg'sche Theatergesellschaft wird am Sonntag, den 17. November in der Aurora-Turnhalle zum ersten Male und mit ihrem vollständigen Personal die famose 5aktige Mannstädt-Steffens'sche Posse „Spottvögel" zur Aufführung bringen. Das Stück, welches sich auf den deutschen Bühnen einen guten Namen gemacht und unter Anderem auch zwölf allerliebste Gesangsnummern umfaßt, wird sicherlich dazu beitragen dem bekannten guten Geschmack der es aufführenden Gesellschaft neue Verehrer zu gewinnen.

Deutsches Theater in der Lincoln-Turnhalle.

Es wird wohl das letzte Mal gewesen sein, daß die Aurora-Theater-Gesellschaft in der Lincoln-Turnhalle gastirt hat, denn der Besuch gestern Abend war ein solcher, daß selbst dem zufriedensten Gemüth die Lust zu weiteren Versuchen vergangen wäre. Die Lake Viewer haben sich immer beklagt, daß sie kein Theater hätten, haben alles Mögliche versucht, um irgend eine Gesellschaft zu veranlassen, Gastvorstellungen zu geben. Wirklich entschließt sich oben erwähnte Truppe, den Versuch zu machen, und die Herrschaften von Lake View zeigen ihre Anerkennung dadurch, daß vielleicht hundert Personen die Gäste begrüßen. Wenn die Bewohner von Lake View glauben, daß sie auf diese Weise ihren Zweck erreichen und ihnen gute Aufführungen geboten werden, so werden sie sich gehörig irren, wenigstens äußerte Herr Schindler zu einem Berichterstatter der „Abendpost", daß er sich nicht wieder verleiten lassen werde, in der Lincoln-Turnhalle zu spielen.

Was die Vorstellung anbelangt, so wurde sehr flott gespielt und amüsirten sich die wenigen Zuschauer vortrefflich.

Schweizer Nationalfest.

Wie bereits früher in der „Abendpost" angekündigt, findet am Samstag Abend in der Nordseite-Turnhalle die diesjährige Gedenkfeier des Schweizer Bundes statt, zur Verherrlichung welcher sich die sechs hiesigen Schweizer-Vereine vereinigt haben, um im gemeinsamen Wirken Vorzügliches zu leisten. Das für diese Gelegenheit ausgesuchte Programm ist ein überaus reichhaltiges, Orchester-Vorträge, Massenchöre, turnerische Evolutionen, Bachanten, Satyren, sowie Silen selber, der weinfrohe, und viele andere vergnügliche Produktionen und „Honorationen" werden durch ihre Aufführung, resp. Erscheinen, demselben zu unfehlbarem Durchschlagen verhelfen. Vice-Consul Julius Wegmann hält die Festrede.

Germania Brüder-Bund.

Der bekannte Unterstützungsverein der Südwestseite „Germania Brüder-Bund" hält am Samstag, den 16. November, Abends 8 Uhr, seinen 30. Jahresball in der Vorwärts-Turnhalle der West 12. Str. ab. Das Comite wird Alles aufbieten, um den Mitgliedern des genannten Vereins sowie dessen Gästen, einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Garden City Loge, K. of H.

In der Aurora Turnhalle findet Morgen der 11. große Jahresball der Garden City Loge No. 1163 des Ordens der K. of H. statt. Das Arrangementscomite hat alles Mögliche gethan, um den Festball zu einem besonders glänzenden zu machen und bei der großen Popularität der Loge ist eine sehr rege Theilnahme seitens des tanzlustigen Publikums zu erwarten.

Vergnügungsverein „Harmonie".

Einer der jüngeren deutschen Vereine, der Vergnügungsverein „Harmonie" veranstaltet am Samstag, den 16. Nov. in der „Rochester Halle," 220—224 W. 12. Str., eine Theatervorstellung mit darauffolgendem Ball. Wir wünschen dem jungen Verein zu seinem Unternehmen einen recht zahlreichen Besuch.

Garfield Loge, J. O. M. A.

Die Garfield Loge No. 150, J. O. M. A., hält am Samstag Abend, den 16. November, in Freibergs Halle, 180 22. Str., ihren ersten Jahresball ab. Die Deutschen auf der Südseite können sich nicht beklagen, daß sie nicht genug Gelegenheit zu geselligen Zusammenkünften haben. Der Ball der Garfield Loge verspricht recht amüsant zu werden.

Sozialer Turnverein.

Der „Soziale Turnverein" wird am Samstag seine an der Ecke Belmont Ave. und Paulina Straße gelegene neue Halle unter Mitwirkung verschiedener Gesangvereine eröffnen. Die feierliche Einweihung des neuen Heims findet am Sonntag Nachmittag unter großartiger Betheiligung der hiesigen Turnvereine statt, worauf am Montag, Dienstag und Mittwoch eine große Fair zum Besten des Baufonds nachfolgen wird.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungen wurden gestern eingereicht: Nell H. Scribner gegen George F. Scribner, wegen grausamer Behandlung und böswilligen Verlassens; Rosa B. Drake gegen Thomas P. Drake, wegen grausamer Behandlung und böswilligen Verlassens; Julia A. Coffey gegen Daniel J. Coffey, wegen böswilligen Verlassens; Margaret Farrell gegen Peter Farrell (Scheidung von Tisch und Bett), wegen Trunksucht und grausamer Behandlung und Josephine Uezcweck gegen Alex Uezcweck.

Briefkasten.

F. Baur. Gebrauchte Briefmarken aller Länder erhalten Sie bei Stevens, Room 15, McCormick Block, Südostecke Randolph- und Dearborn Str., sowie bei W. A. Fletcher, 232 S. Clark Str.

P. O. Wenn sie den Beweis liefern können, daß Sie bei dem Pferdetausch in der angebenen Weise betrogen wordrn sind, so müssen Sie sich eben an die Gerichte wenden.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Marktbericht.

Chicago, 14. Nov. 1889.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 15—22c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.50—4.00 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 75c per Brl.
Weiße Rüben 75—90c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.25—1.50 per Brl.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.50—3.50 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $1.75—2.25 per Brl.
Apfelsinen $6—7.00 per Kiste.
Citronen von $4.50—5.50 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 24½—25c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 47½—50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.
Mallard Enten $3.50—3.75 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Lebendige Tauben $1.00—1.25 per Dtzd.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 7c per Pfd.; alte Hühner 6—6½c per Pfd., Hähne 4½c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 7½—8c per Pfd.
Frische Eier 19—20c per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein lediger Butcher. 272 N. Ashland Avenue. 3

Verlangt: Ein Barbier oder Junge mit etwas Erfahrung zum Aushelfen an Samstag Abend. 192 Blue Island Ave. 3

Verlangt: Boarders in gutem deutschen Hause. Barbara Jaekel, 472 S. Halsted Str. doff2

Verlangt: Kostgänger. 130 Ohio-, nahe Wells Str. Deutsche Kost, warme Zimmer, 4 Dollars. 12n1w7

Verlangt: Tüchtige, zuverlässige Zeitungs-Agenten für die Stadt. Nur wirklich brauchbare Leute mögen vorsprechen im City-Departement „Deutsche Warte", 84 und 86 La Salle Str. 12n1w7

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen 70 North Ave., Ecke Sheffield. f,f,mo3

Verlangt: Mehrere gute deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 585 Racine Ave. J. Münter. 3

Verlangt: Ein nettes deutsches Mädchen in einer kleinen Familie. Sonntag Vormittag vorzusprechen. 1824 Aldine Str., nahe Evanston Ave. doff2

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. V. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein verheiratheter Mann sucht Stellung als Krankenwärter. 1232 N. Carolina Str. 3

Gesucht: Ein erst kürzlich eingewanderter junger deutscher Mann, professioneller Färber, sucht irgend welche Stelle. Adresse, M. Grehs, 9 Orchard Str. 3

Verlangt: Ein junger Mann im Grocery Geschäft, muß Erfahrung besitzen. 433 26. Str. 3

Gesucht: Ein junger unverheiratheter Mann sucht irgend welche Beschäftigung in oder außer dem Hause. Adressire M. D. „Abendpost". 3

Gesucht: Ein thätiger Mann sucht eine gute Zeitungsroute bis zu 400 Kunden auf der Nord- oder Westseite zu kaufen. Offerten unter H. K., „Abendpost." bw6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine anständige deutsche Frau wünscht eine Stellung als Krankenwärterin. 219 W. Huron Str. 3

Gesucht: Erfahrene Kleidermacherin empfiehlt sich. 547 Sedgewick Str. f,f,3

Gesucht: Eine deutsche Dame, (Opernsängerin), empfiehlt sich dem geehrten Publikum im Klavier-, Gesang- und französischen Unterricht, sowie Häckel- und Stickarbeiten. Tell Court 21, B. 3

Gesucht: Eine Frau sucht Stellen außer dem Hause zum Waschen. Nachzufragen 3047 Main Str. 11n1w6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Für $18 ein noch gutes Pferd zu verkaufen. 1056 W. 21. Str. fr,f,3

Zu verkaufen: Eine gute Milchziege zu verkaufen für $5. 45 Hoffman Ave. 3

Zu verkaufen: Sehr billig, dringender Umstände halber, eine Brick-Cottage in guter Nachbarschaft. Preis $1100. Kleine Anzahlung, Rest in monatlichen Abzahlungen, wenn gewünscht. 3332 Lundy Str., nahe Archer Ave. und Robey Str. fr,f,3

Zu verkaufen: Ein Eßwaaren-Store, verbunden mit Milchdepot, ebenfalls Pferd und Wagen und drei Kühe, sehr billig. 389 Southport Ave. f,f,mo3

Zu verkaufen: Ein feiner Heizofen für Zimmer sehr billig. 150 W. Randolph Str., 2. Floor. dof2

Zu verkaufen: Ein großer Cigarren-, Tabak-, Notion-, Fancy Goods, Confectionery- und Toys Store oder auch Saloon. Eigenthümer hat drei Geschäfte, kann dieselben nicht übersehen. Billige Rente und gute Geschäfte. Zu erfragen 337 W. 13. Str. 14n1w2

Eine gebrauchte Hobelbank wird zu kaufen gesucht. 446 W. Chicago Ave. doff2

Zu verkaufen: 80 Acres, Südseite, zum Auslegen in Lots, für nur $275 per Acre. — 5 Acres, Nordwestseite, in Lots ausgelegt, für $12,000. — 5 Acres an Sulzer Str. und Crawford Ave., Ecke, für $14,000. — Neues Haus und Barn, Nordseite, für $5500. P. V. Kittlitz & Co., Room 40, 161 Randolph Str. (Metropolitan Block). 12n1w7

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0biw7

Hauptquartier für alle Arten von Invaliden-Möbeln, irdenen Closets u. s. w. 281 Wabash Ave. 3

Zimmer und Wohnungen.

Gesucht: Drei Zimmer in der Nähe des County-Hospitals gesucht. Offerten Grimme, 374 Division Straße. f,f,3

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Ein Backstein Eckhaus mit Laden, Wohnung und Stallung, am besten geeignet für Grocery und Wirthschaft. Zu erfragen 259 W. Chicago Ave. f,f,3

Zu vermiethen: An einen anständigen jungen Mann ein Zimmer mit gutem Federbette. No. 2907 5. Ave. 3

Zu vermiethen: Zwei kleine möblirte Frontzimmer mit Heizung und jedes mit separatem Eingange, sind sehr billig an anständige Herren zu vermiethen. Zu erfragen 19 Waldo Place, nahe Randolph und Desplaines Str. fr,f,3

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer zu vermiethen. 159 Dayton Str. fr,f,3

Verschiedenes.

Frau Barbara Jaekel zeigt ihren Freunden und Bekannten an, daß sie ein Cigarren-, Confections- und Bäckergeschäft in 472 S. Halsted Str., nahe W. 12. Str., eröffnet hat, und bittet um geneigten Zuspruch. dof2

5 Dollars, der einem 27jährigen nur deutsch sprechenden verh. Mann, der keine Arbeit scheut, auch mit der Feder gewandt ist, einen ständigen Platz in einer Office, Lagerhaus oder Fabrik in der Stadt verschafft. Lohn nicht unter $8. Off. unter H. K. 50 „Abendpost". dof2

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffel fabricirt und hält vorräthig Albert Zimmermann, 226 Clybourn Ave. 16n2

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. mmfim4

Piano, Orgeln 2c.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß..	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	6.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß..	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local....	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local.......	4.30 N	10 10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß..........	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim........	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß..	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited.......	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.............	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)...........	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited.....	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial.......	*10.00 B
F Schnellzug..........	* 3.15 N
F Penna. Limited.......	* 5.00 N
P Eastern Expreß......	* 8.15 N
F Atlantic Expreß.......	*11.30 N

P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden: † 8.30 B, * 8.55 N
F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., um *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie).........	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug..	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited.............	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston....	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom..........		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M	* 4.00 N
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	§ 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 N	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 A
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
Marquette & Lake Superior	b 7.30 A	a 4.00 N
Iron Mountain & Menominee	a11.00 A	a 7.00 M
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	b11.30 M	b 7.00 A
	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.35 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. [illegible] ausgenommen Samstags.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(15. Fortsetzung.)

Clemens Burkhardt hielt die langsam erstarrende Hand der Todten noch immer in der seinigen. Tiefes, unsägliches Weh erfüllte seine Brust. Bei dem Fremden suchte Felicia Trost statt bei ihrem Vater, und er durfte nicht wagen, sie zu sich zu rufen, da er ja wußte, daß man sie gelehrt habe, ihn zu verachten.

Doch ein anderes menschliches Wesen weilte in dem Sterbezimmer, das mit dem himmlischen Ahnungsvermögen der Liebe erriet, was in diesen wehevollen Minuten sein Herz bewegen mußte. Mit unhörbarem Schritte ging Nelly auf Felicia zu und berührte sanft ihre Schulter.

„Dort ist Dein Vater, Felicia!“ sagte sie mit freundlicher Mahnung. „In seinen Armen ist Dein Platz!“

Die Angeredete erhob ihr thränenüberströmtes Gesicht, und ihr Blick begegnete demjenigen des Afrikareisenden.

Es bedurfte keiner weiteren Erklärung und Verständigung zwischen ihnen. Weinend warf sich Felicia an seine Brust, und weinend küßte er ihre Stirne. Der Doctor aber bot Nelly seinen Arm und bedeutete die Wärterin, ihnen zu folgen. Was diese beiden einander zu sagen hatten, war für keines anderen Menschen Ohr bestimmt, und diese Stunde des Wiederfindens am Sterbebette einer unglücklichen Mutter war zu heilig, als daß die Anwesenheit unbetheiligter Personen sie hätte entweihen müssen.— — —

Nach langer Zeit erst trat Clemens Burkhardt mit seiner Tochter in das Arbeitszimmer des Doctor Heinau, wo außer dem Arzt der Consul und Nelly ihrer warteten. Mit stummem Händedruck begrüßten sich die Männer. Cäsar Hertling sah sehr ernst, fast niedergeschlagen aus. Aber es war weder der Ort noch der rechte Augenblick, um von geschäftlichen oder persönlichen Kümmernissen zu sprechen. Hier durfte kein anderer Eindruck Geltung beanspruchen als derjenige des ernsten Ereignisses, welches sich droben in dem schlichten Krankenstübchen vollzogen hatte.

Felicia hatte sich bei ihrem Eintritt vom Arme des Vaters losgemacht und sich Heinau genähert. Jene scheue Befangenheit, die sich ihrer bisher in der Gegenwart fremder Menschen jederzeit bemächtigt, schien durch die Erfahrungen der letzten vierundzwanzig Stunden ganz von ihr abgethan. Jedenfalls zeigte sich auf dem klugen Gesichte des jungen Arztes eine größere Verlegenheit als auf dem ihrigen, da sie mit ihrer melodischen, klangvollen Stimme voll vertrauenden Freimuthes zu ihm sagte:

„Sie müssen mir von meiner Mutter erzählen, mein Herr! Sie haben sie ja gekannt und haben sie täglich gesehen. Es giebt sonst Niemanden auf der Welt, an den ich mich wenden könnte, um aus ihrer letzten Lebenszeit etwas zu erfahren.“

Und er kam ihrem Verlangen nach, so gut er es vermochte. Ob er auch unter anderen Umständen so viel echte Herzenswärme und so viel zartsinnige Theilnahme in seine Worte gelegt haben würde, als es jetzt geschah, darauf hätte er wohl auch sich selber die Antwort schuldig bleiben müssen. Er fühlte nur, daß er ohne Zögern zu allem bereit gewesen wäre, wenn es sich darum gehandelt hätte, diesem holdseligen Geschöpf einen Dienst zu erweisen oder ihren Kummer zu lindern.

Und während sie mit einander sprachen, immer vertraulicher in Antwort und Frage, hatte sich Clemens Burkhardt an den Consul gewendet:

„Wenn ich jemals in der Lage war, Ihnen einen Dienst zu leisten, so haben Sie mir denselben überreich bezahlt durch Ihre Theilnahme an diesen Ereignissen. Daß mein Kind unter Ihrem Schutze hierher gelangen durfte, werde ich Ihnen niemals vergessen!“

Cäsar Hertling erwiderte seinen Händedruck, aber er lehnte den Dank ab.

„Ich habe keine Verdienste daran,“ sagte er, „denn ich handelte ausschließlich nach den Wünschen und dem Willen meiner Tochter. Sie hat allerdings viel aufrichtige Freundschaft für Sie an den Tag gelegt.“

Er hatte die letzten Worte mit eigenthümlicher Betonung gesprochen, trotz der bittenden Blicke, welche ihm Nelly zugeworfen. Ihre Wangen färbten sich mit dunkler Gluth, als sie Burkhardt plötzlich an ihrer Seite sah.

„Ich stehe vor Ihnen wie ein Bettler,“ tönte seine ernste Stimme an ihr Ohr. „Kein Wort unserer armen Sprache kann die Tiefe der Dankbarkeit erschöpfen, welche ich für Sie empfinde. Nur mit meinem Leben wird sie erlöschen! Da Sie aber schon so viel an mir gethan haben, werden Sie mir auch ein Letztes nicht verweigern! Schenken Sie mir nur eine einzige Viertelstunde Gehör! Vergönnen Sie es mir, Ihnen alles zu erklären!“

Sie hatte das Köpfchen geneigt, sodaß er nicht sehen konnte, was in ihren Zügen vorging.

„Ich werde immer bereit sein, Sie zu hören,“ erwiderte sie leise, „vorausgesetzt, daß es im Beisein meines Vaters und Felicias geschehen kann.“

Vielleicht hatte Burkhardt eine mehr ermuthigende Entgegnung erwartet; aber er fügte sich ihrer Bedingung dennoch, ohne in Worten und Mienen Enttäuschung zu zeigen.

„Sie haben Recht,“ sagte er. „Sie alle haben einen wohlgegründeten Anspruch darauf, meine Rechtfertigung zu empfangen. Für eine solche Aussprache aber dürfte dieser Ort nicht geeignet sein. Die Enge dieser Mauern drückt auf meine Seele! Ich hoffe, es wird sich noch heute in Warmbrunn eine geeignete Stunde dafür finden.“

Felicia war allerdings nur schwer zum Verlassen des Hauses zu bewegen, welhier für die Dauer mehrerer Tage ein Unterkommen zu finden, und die Erwägung, daß sie vor den unmittelbaren Verfolgungen ihres Oheims gesichert sei, vermochten sie endlich zum Nachgeben zu bestimmen.

Es war eine gar stille und traurige Fahrt, welche die vier engverbundenen Personen dann mit einander zurücklegten, und gleich nach ihrer Ankunft in Warmbrunn schloß sich Cäsar Hertling mit dem Afrikareisenden zu stundenlanger ernster Besprechung in sein Zimmer ein.

Vierzehntes Capitel.

Felicia kehrte selbstverständlich nicht mehr zu ihrem Oheim zurück, sondern sie bezog ein Hotelzimmer neben demjenigen Nelly's, welches der Consul schon gestern für sie belegt hatte. Als die beiden Männer ihre lange, ernsthafte Unterhaltung beendet hatten, sandte Cäsar Hertling an Signor Luigi Rossi ein kurzes Billet, in welchem er den Italiener höflich um sein sofortiges Erscheinen bat. Er empfing die Antwort, daß Rossi in Gemeinschaft mit Amandus Hertling einen Jagdausflug unternommen habe und daß man ihn gleich nach seiner Rückkehr von der Botschaft des Consuls benachrichtigen werde. So war Clemens Burkhardt Zeit genug gegeben, dem Consul und den beiden jungen Damen jene Geschichte zu erzählen, welche er selber seine Rechtfertigung genannt hatte. Felicia war es, die ihn jetzt mit einem zärtlichen Wort darum bat, und er leistete ihrem Verlangen ohne Zögern Folge, wenngleich seine Worte unverkennbar viel mehr an Nelly als an sie gerichtet waren.

„Ich war wenig mehr als zwanzig Jahre alt,“ begann er, „als ich mir den Doctorhut erwarb. Aber eine harte Jugend und allzu eifriges Studium hatten meine Gesundheit erschüttert, sodaß mir die Aerzte dringend zu einer Erholungsreise nach Italien riethen. Mein ererbtes Vermögen war gering, aber es gestattete mir immerhin, diesem Rathe zu folgen. Und die erhabene, unvergleichliche Vereinigung der edelsten Kunst mit der herrlichsten Natur berauschte meine junge Phantasie, wie sie die Seelen Tausender vor mir und nach mir berauschte. Es war die Maienzeit meines Lebens, und ich sah die Welt in einem Glanze, wie ich ihn früher nicht einmal in meinen ausschweifendsten Träumen geschaut. Wie um das Maß der Seligkeit zu füllen und alle Freuden des Lebens gleichzeitig über mein Haupt auszugießen, fügte der Himmel meine erste Begegnung mit Tonietta Rossi just an dem Tage, da mein Wonnerausch auf das Höchste gestiegen war. Am Felsenstrande von Capri lernte ich sie kennen. Sie weilte dort zu kurzem Aufenthalt mit ihrem Bruder Luigi und ihrem Vater, einem Kaufmann aus Neapel. Sie war damals kaum älter als es Felicia heute ist, und ich brauche Ihnen ihre Schönheit nicht zu schildern, da Sie sie ja gesehen haben! Obwohl wir gegenseitig unsere Sprache kaum verstanden, flogen sich doch unsere Herzen wie im Sturme zu, und am dritten Tage unserer Bekanntschaft hatten wir uns Liebe und Treue geschworen bis über das Grab hinaus. An die praktischen Forderungen des Lebens dachte ich wenig. Mein kleines Vermögen erschien mir unerschöpflich, und ich fühlte die Kräfte eines Riesen in mir, um Tonietta über alle Klippen und Abgründe des Daseins zu tragen. Aber ihr Vater und ihr Bruder waren darin anderer Meinung. Wohl hatten sie mich anfangs mit ausgezeichneter Liebenswürdigkeit behandelt, da sie mich wohl für einen jungen Nabob hielten; aber als ich ihnen bei meiner Werbung wahrheitsgemäße Auskunft über meine Vermögensverhältnisse gab, änderte sich mit einem Schlage ihr Benehmen.

Kurz und schroff wurde mein Antrag ein für alle Mal abgewiesen, und Tonietta erfuhr um ihrer Liebe willen eine harte, ungerechte Behandlung. Man sperrte sie förmlich ein, um eine Wiederbegegnung mit mir zu verhindern, und eine schnelle Abreise von Capri wurde vorbereitet. Aber ich war nicht gesonnen, meiner jungen Liebe kampflos zu entsagen. Ich fand Mittel und Wege, Tonietta heimlich zu sprechen und sie für meinen romantischen Plan einer gemeinsamen Flucht zu gewinnen. Ein seit mehreren Jahren in Italien lebender Maler, dessen Freundschaft ich gewonnen hatte und den ich in mein Vertrauen zog, nannte mir den Namen und den Wohnort eines duldsamen Paters im Albanergebirge, der gegen ein entsprechendes Geschenk gern bereit sein würde, unserem Herzensbündniß die kirchliche Weihe zu geben, und diese Mittheilung war es, welche die letzten Bedenken der in strenger Frömmigkeit erzogenen Tonietta besiegte. Meine verschwenderische Freigebigkeit schaffte mir genug bereitwillige Helfer für meine Entführung des geliebten Mädchen und für die Irreleitung der Verfolger. In rasender Eile erreichten wir die Albaner Berge und den Wohnort des freundlichen Priesters, der seiner Empfehlung Ehre machte und ohne viele Skrupel den Protestanten mit der strenggläubigen Katholikin traute. Wie in einem einzigen Jubelrausche schwanden uns die nächsten Wochen dahin. Dann hatten Toniettas Angehörige unseren Aufenthalt entdeckt, und nur zu rasch zog sich das Gewitter zusammen, welches unser junges Glück schon in seinem Beginne zerschmettern sollte. Ihr Bruder Luigi war der Urheber des wohlberechneten Planes, welcher sie von meiner Seite riß. Er kannte seine Schwester gut genug, um zu wissen, daß es nur ein einziges Mittel geben würde, mir ihr Herz abwendig zu machen, und er war wohl auch zu feige, um seine Zuflucht zu brutaler Gewalt zu nehmen. So hütete er sich wohl, selbst in unser Paradies einzudringen, sondern er sandte die Schlange hinein in Gestalt eines seiner Freunde, der sich Tonietta heimlich in den kurzen Stunden meiner Abwesen-

wußte. In den schwärzesten Farben malte er ihr die unvermeidlichen Folgen des begangenen Leichtsinns für das Heil ihrer Seele aus, und ich bin gewiß, daß ihm die Beredtsamkeit eines Teufels zur Verfügung gestanden haben muß, da er seinen Zweck so bald erreichte. Wohl fiel mir die Veränderung im Aussehen und im Benehmen meines jungen Weibes sogleich schmerzlich auf. Ich sah, wie ein verborgenes Leid an ihrem Herzen zehrte, ich sah die Spuren heimlicher Thränen auf ihrem schönen Gesicht, und wenn sie sich auch zuweilen mit einer bis dahin ungekannten, beinahe wilden Leidenschaft in meine Arme warf, so bebte sie doch schon in der nächsten Minute vor meinen Liebkosungen zurück wie vor der Berührung mit etwas Entsetzlichem. Aber ich hielt diesen Zustand für eine vorübergehende Folge der letzten seelischen Erregungen, und mit der ganzen Kraft meiner Liebe suchte ich Toniettas schwermüthige Stimmung zu besiegen. So ging es eine ganze Reihe von Tagen hindurch. Dann zwang mich die Nothwendigkeit, eine von meinem deutschen Bankier abgesandte Geldsumme in der nächsten größeren Stadt zu erheben, zu einer kurzen Reise. Zu meinem Befremden und zu meinem innigsten Leidwesen lehnte Tonietta die dringende Bitte, mich zu begleiten, unter dem Vorwande eines Unwohlseins ab.

Aber sie verabschiedete sich von mir mit einer so leidenschaftlichen Zärtlichkeit und mit so leidenschaftlichem Trennungsschmerz, als sollten wir uns nie mehr wiedersehen. Und so war es ja in der That bestimmt! Bei meiner Heimkehr fand ich das Häuschen leer, in welchem wir so unsäglich glücklich gewesen waren, und von meinem schönen jungen Weibe erzählte mir nur ein zurückgelassener Brief, in welchem freilich jedes Wort der verzweifelte Aufschrei einer gemarterten Seele war. Ich aber sah nichts anderes als die nackte Thatsache! Vor meinen Augen stand nur das Unbegreifliche, daß sie mich verlassen habe, daß sie zu ihrem Vater zurückgekehrt sei und daß sie dem Bemühen ihrer Angehörigen, die Giltigkeit unserer Ehe anzufechten, keinen Widerstand entgegensetzen werde. Die Beweggründe, welche sie für ihre Handlungsweise anführte, konnte ich nicht fassen, und in dem ersten wilden Zorn der furchtbaren Enttäuschung glaubte ich nicht einmal an ihre Wahrhaftigkeit. Viel später erst verstand ich die tief erschütternde Schilderung der Leiden und Kämpfe, welche sie unter meinen Augen erduldet hatte, ohne daß ich ihre wahre Natur geahnt. Bis an die Pforten des Wahnsinns hatte der glaubenseifrige Fanatiker die Unglückliche gejagt, um ihre zu Tode gehetzte und geängstigte Seele endlich zu der Gewißheit zu bringen, daß sie auch um der höchsten irdischen Glückseligkeit willen nicht länger an der Seite des Ketzers bleiben dürfe. Aber als ich dies alles erkannte, war es bereits zu spät, um das ungeschehen zu machen, was sich inzwischen vollzogen hatte. Signor Rossi und sein würdiger Sohn, sie hatten ihre Zeit nicht verloren, und es war ihnen gut zu statten gekommen, daß ich, anstatt meinem geraubten Weibe nachzueilen und es mir zurückzugewinnen um jeden Preis, mit meinem Schmerz und meinem Groll in die tiefste Gebirgswildniß floh, wo kein Laut menschlicher Stimmen und keine Aeußerung menschlichen Treibens mehr mein Ohr erreichen konnte.

Und damit wäre meine Geschichte in der Hauptsache zu Ende. Die Scheidung wurde schon nach kürzester Zeit ausgesprochen; Tonietta mußte sich einer harten Kirchenbuße unterwerfen, und mir wurde für immer jedes Recht genommen auf das junge Leben, welches unter ihrem Herzen keimte. Ich aber hatte keinen anderen Wunsch, als den nach Kampf und Gefahr, keine andere Sehnsucht, als die nach dem Tode. Man rüstete damals eine italienische Expedition aus, welche das unbekannte Innere des schwarzen Erdtheils durchforschen sollte, und ich wandte den Rest meines Vermögens auf, um die Möglichkeit einer Betheiligung an dieser Expedition zu erlangen. Das war meine erste Afrikareise, und Sie werden nun begreifen, Fräulein Nelly, warum ich damals den Ausdruck Ihrer Bewunderung ablehnen mußte für diese vermeintliche Großthat. Unterwegs kam mir die Reue, kamen jene grausamen Vorwürfe meines Gewissens, die mich mein ganzes Leben hindurch nicht mehr verlassen haben. Ich schalt mich hundert Mal treulos und feige, daß ich die Bethörte und Irregeführte kampflos hatte aufgeben können, und ich sehnte den Tag meiner Rückkehr nach Europa herbei, um sie mir aller Welt zum Trotz noch einmal zu gewinnen. Aber es war, als hätten sich alle Bundesgenossen des Zufalls gegen mich verschworen. Fast zwei Jahre brachte ich in der schmählichen Gefangenschaft eines feindseligen Negerstammes zu, und erst nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten gelangte ich endlich zur Küste und an einen Hafenplatz, wo ich die Ankunft eines hamburger Kauffahrers abwarten konnte, der mich dann nach Deutschland brachte.

Von langem und schwerem Krankenlager erstanden, eilte ich wenige Monate später nach Neapel. Ich kam viel zu spät! Signor Luigi Rossi empfing mich in kühler Höflichkeit mit der Mittheilung, daß seine Schwester Tonietta seit Jahresfrist im Irrenhause sei. Auf meine dringenden Bitten, mir ihren Aufenthaltsort näher zu bezeichnen, antwortete er mit einem bestimmten, unerschütterlichen Nein! Und er hatte diesen Aufenthaltsort so geheim gehalten, daß mich alle meine Nachforschungen in Neapel nicht dahin brachten, ihn zu erfahren. Wohl aber erfuhr ich, daß mein unglückliches Weib ein Töchterchen geboren habe, welches sich unter der Obhut des Großvaters und des Oheims befände. Ich setzte Himmel und Erde in Bewegung, um die Herausgabe dieses Kindes zu erlangen, aber ich hätte eher die ewigen Gluthen im Krater des Vesuvs auslöschen können, als daß es mir gelungen [illegible]

Mit schneidendem Hohn wurde mir erwidert, daß das Kind nach den Gesetzen des Landes und nach den heiligen Satzungen der Kirche längst nicht mehr das meinige sei, daß man mir niemals gestatten würde, es zu sehen, und daß es aufgezogen werden solle in den Gefühlen des Abscheus und der Verachtung gegen seinen Vater. Minder gehässig, aber nicht minder vernichtend klangen die Auskünfte, welche ich von den Behörden selbst empfing. Ich hatte kein Anrecht mehr an mein eigen Fleisch und Blut, und von der Gnade der Familie Rossi allein hing es ab, ob ich mein Kind jemals in die Arme schließen sollte.

Nach monatelangen aufreibenden Kämpfen, die mir nichts anderes als Leid und Enttäuschung gebracht, kehrte ich nach Deutschland zurück um bald darauf zum zweiten Male nach Afrika zu gehen. Aber wie oft und wie lange ich auch unter fernen Himmelsstrichen weilte, niemals ließ ich doch die Nachforschungen nach meinem bejammernswerthen Weibe vollständig ruhen. Das Ergebniß war freilich immer dasselbe, und ohne jene Fügung, welche Sie, mein Fräulein, wie einen Engel des Himmels in mein Schicksal eingreifen ließ, wäre es mir wohl nimmer vergönnt gewesen, die Hand Tonietta's noch einmal in der meinigen zu halten!“

„Herr Rossi wünscht dem Herrn Consul seine Aufwartung zu machen!“ meldete der Kellner, und Cäsar Hertling folgte ihm ohne Weiteres, nachdem er noch einen bedeutsamen Blick des Einverständnisses mit Clemens Burkhardt ausgetauscht hatte.

Der Italiener hatte sich augenscheinlich außerordentlich beeilt, dem Wunsche des Consuls Folge zu leisten, sobald er von demselben Kenntniß erhalten. Doch konnte er seine Bestürzung nicht verhehlen, als ihm Hertling in dürren Worten zumuthete, all' seinen wirklichen oder vermeintlichen Ansprüchen auf die Tochter Clemens Burkhardt's für immer zu entsagen. Ein leidenschaftlicher, unbändiger Zorn bemächtigte sich seiner bei der Erkenntniß, daß er sich wie ein Tölpel hatte überlisten lassen, und daß alle seine geschickten Vorkehrungen, jede Begegnung zwischen Felicia und ihrer Mutter zu verhindern, gleichsam ihm zum Hohne noch durch ein Wiedersehen in Toniettas Todesstunde vereitelt worden seien. Er vergaß selbst die dem Consul gegenüber aus Klugheitsgründen gebotene Vorsicht, und die Unterredung schien sich zu einer ziemlich stürmischen gestalten zu wollen.

„Eine angemessene Entschädigung?“ fuhr der Bankier fort. „Wenn Sie hier auf der Stelle ein Schriftstück unterzeichnen, in welchem Sie für immer allen Ansprüchen auf Felicia entsagen, werde ich Ihnen bei einem Banquier in Neapel zehntausend Mark anweisen, die Ihnen dort bei persönlichem Erscheinen ausgehändigt werden sollen!“

Zwar versicherte Signor Luigi Rossi zunächst feierlich, daß er auf einen so demüthigenden Vorschlag niemals eingehen werde; aber als er sah, daß der Consul allen Ernstes Miene machte, die Unterredung zu beenden, und daß somit auch diese letzte Chance auf dem Spiele stand, zog er es doch vor, sich einverstanden zu erklären, so wie der Fuhrmann in Neapel oder Palermo, der soeben fünfzig Lire gefordert hat, mit höflichem Dank seinen Hut zieht, wenn man ihm statt dessen fünfzehn reicht. Kaum zehn Minuten später war zwischen den beiden Männern alles erledigt, und Signor Luigi Rossi durfte sich entfernen, wenn er auch darauf verzichten mußte, seinen Abschiedsgruß von dem Consul erwidert zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine verlorene Goldmine.

Vor wenigen Tagen fand man in einer der wildesten und einsamsten Schluchten des Wolfsgebirges im Carbon-County von Wyoming eine längst verlassene Lagerstätte. Neben etwas Asche und Kohlen eines längst erloschenen Feuers lagen drei menschliche Gerippe in wollene Decken gehüllt. Die Kleider, welche von Wind und Wetter in Fetzen zerrissen waren, deuteten auf Jäger oder Pfadfinder. Ein sorgfältig bis zum 28. August 1886, wahrscheinlich kurz vor dem Tode der Drei, fortgeführtes Tagebuch gab ihre Leidensgeschichte. Ihr Tod ist in Geheimniß gehüllt. Ermordet waren sie nicht, denn die ärztliche Untersuchung konnte keine Spuren von Verletzungen entdecken, und beraubt waren sie auch nicht, denn man fand kleine Geldsummen, sowie ihre Uhren unversehrt. Das Tagebuch gibt folgende Aufschlüsse:

Die Namen der drei Abenteurer waren Charles E. Burns, Nathan Hubbard und George Catlin, sämmtlich aus Linkville in Oregon. Sie hatten davon gehört, daß die fabelhaften Reichthum bergenden Lost Cabin-Goldminen in der Gegend der Wolfsberge belegen seien und machten sich auf, die verlorenen Schätze wieder zu finden. Vor vierzig Jahren — so heißt es — erschien dort eine Gesellschaft von Goldsuchern. Ihre Nachgrabungen wurden von unerwartetem Erfolge gekrönt, und sie standen geblendet vor dem edlen Metall, das sich in schier unerschöpflichen Adern unter ihren Füßen ausbreitete. Doch lange sollten sie sich ihres Glückes nicht erfreuen. Die Gegend diente wilden Indianerhorden als Aufenthalt, und da die Goldgräber diesen zahlreichen Feinden gegenüber ohnmächtig waren, mußten sie die Goldgruben aufgeben.

Nach kurzer Zeit jedoch kehrten sie mit einer achtunggebietenden bewaffneten Macht zurück, vor der sich die Indianer feige in ihre unzugänglichen Schlupfwinkel in den Bergen zurückzogen. Doch von den Goldgruben war jede Spur verschwunden. Es war nicht anders möglich, als daß die Indianer schlau jede Spur, jedes Erkennungszeichen vertilgt hatten, um ihren weißen Feinden den Aufenthalt auf immer zu verleiden. Unverrichteter Sache kehrte die Expedition wieder nach den bewohnten Gegenden [illegible] Bergen umher, verzweifelnd nach den verlorenen Schätzen spähend. Die furchtbare Enttäuschung hatte ihnen den Verstand geraubt.

Vermögende Bewohner Wyomings haben von Zeit zu Zeit Mannschaften ausgerüstet, um die verlorenen Minen wieder aufzufinden. Vergebens. Und doch müssen die Indianer im Besitze des Geheimnisses sein, weil ab und zu ein schlauer und räuberischer Ute-Häuptling ungereinigte Goldklumpen verkauft, von denen Niemand weiß, wo sie herkommen.

Burns scheint der Anführer der unglücklichen Argonauten gewesen zu sein, deren Knochen an dem erloschenen Wachtfeuer bleichen. Das Tagebuch erzählt von der mühseligen Reise aus Oregon nach den Wolfsbergen. Ihr Suchen blieb, wie stets bisher, erfolglos. Bald glaubte er den Schätzen nahe gekommen zu sein, bald nennt er das Suchen eine „Tollhaus-Idee“. Er verwirft die Erzählung der Indianer als ein Märchen, und nimmt als wahrscheinlich an, daß ein Erdbeben oder ein Erdrutsch die Gruben zerstört und verschüttet habe. Die Nachforschungen wurden systematisch betrieben; Jeder der Drei suchte in verschiedener Richtung. Und doch, wie wahnsinnig ihr Vorhaben war, geht aus einer Stelle des Tagebuches hervor. „Wir wollen diese Wildniß nicht eher verlassen, als bis wir jeden Zollbreit Erde umgegraben haben.“ Und dabei bedecken die Wolfsberge eine Fläche von hunderttausenden von Acres!

Vielleicht war Einer der Glückliche, vielleicht alle Drei. Vielleicht ermordete, vergiftete Einer seine Gefährten, vom wahnwitzigen Golddurst verblendet, um Alleinbesitzer des kostbaren Geheimnisses zu sein. Und die Gewissensbisse trieben ihn dann zur Verzweiflung, und er legte selbst Hand an sich.... Wer weiß es? Vielleicht der Goldadler, der hoch oben im blauen Aether langsam seine Kreise zieht!

Ein edler Menschenfreund.

Ein ehrwürdiger Repräsentant jener ersten Abolitionisten, die Gut und Blut an die Befreiung der unglücklichen Negersklaven der Südstaaten setzten, ist John Zuille, welcher noch heute zu New York in einem kleinen bescheidenen Häuschen lebt.

John Zuille ist heute 72 Jahre alt. In Bermuda geboren kam er bereits als achtjähriger Knabe nach New York, wo er seitdem fast ununterbrochen gewohnt hat. Er ist ein freigeborener Neger, und hat es als seine Lebensaufgabe betrachtet, das Loos seiner geknechteten Stammesgenossen zu erleichtern. Lassen wir ihn selbst seine interessanten Schicksale erzählen.

„Durch meine Beziehunge zu der in New York erscheinenden Zeitung „The colored American“, dem Organ der Negeremancipation, trat ich den bedeutenden Abolitionisten jener Tage näher, namentlich Phillips und Garrison. Henry Channing, Charles C. Barlow, Charles B. Ray, David Ruggles und Louis Napoleon — Letzterer ein kohlschwarzer Neger — hatten den gefahrvollen Theil des Befreiungswerks übernommen, nämlich die flüchtigen Sklaven in Sicherheit zu bringen. Ihnen schloß ich mich an. Ich bin unzählige Male nach Baltimore hin und zurück gefahren und wurde der Vorstand der sogenannten Beförderungsstation. Einmal brachte ich einen Sklaven, Namens Brown, von Maryland nach Philadelphia. Doch die Verfolger rückten mir so nahe auf den Leib, daß ich zu einer verzweifelten List greifen mußte. Ich steckte ihn in eine große Kiste und versandte diese als Frachtgut nach New York. In einem Geschäft der Nassaustraße kam das Stückgut an—noch rechtzeitig genug, um den Mann darin, der mehr todt wie lebendig war, vor dem Erstickungstode zu retten.

Das ging nämlich so zu: Die Kiste wurde irgendwohin gestellt, und zwei eifrige Politiker mit erhitzten Köpfen setzten sich darauf, um ihren Meinungsstreit bequemer durchzusprechen. Unglücklicher Weise kamen sie gerade auf die Luftlöcher zu sitzen. Der arme Kerl in der Kiste hatte keinen Muth, Lärm zu machen, und es wäre ihm schlimm ergangen, wenn wir ihn nicht befreit hätten. Er behielt aber seitdem den Spitznamen Kisten-Brown bis zu seinem Tode. Einige der befreiten Neger blieben in New York, die Meisten aber schickten wir nach Canada. Doch als das berüchtigte Flüchtlingsgesetz von 1850 in Geltung trat, blieb kein Einziger dort.

Einmal ging's mir recht schlecht, und ich glaubte nicht, mit dem Leben davon zu kommen. An einem schönen Sommertage des Jahres 1846 wurde der Farbige Daniel Dixon, welcher schon lange Jahre als friedlicher Bürger in New York gewohnt hatte, verhaftet. Es hieß, er sei ein entlaufener Sklave und Eigenthum eines Pflanzers in Alabama. Sein Fall ward verhandelt, und da es sich herausstellte, daß er vor elf Jahren seinem Herrn entlaufen war, wies der Richter den Sheriff an, seine Auslieferung an seinen früheren Herrn zu bewerkstelligen. Im Cityhall-Park hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, und als der Sheriff mit seinem Gefangenen auf der Treppe des Gerichtsgebäudes erschien, entwickelte sich ein verzweifelter Kampf. Während desselben gelang es Dixon, zu entwischen; ich erhielt aber einen furchtbaren Messerstich in den Arm, der das Fleisch auf einen Fuß lang bis auf den Knochen bloß legte und einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Sechs Wochen dauerte es, ehe meine Wunden nothdürftig zusammenheilten.

Dixon wurde verfolgt und bei Ogdensburg eingeholt. Er war aber gut bewaffnet, und nachdem er einen der Schergen mit einem wohlgezielten Schusse niedergestreckt hatte, ließ man ihn in Frieden. Er entkam nach Montreal und ließ später seine Familie dorthin nachkommen.

Alles in Allem habe ich einhundert und [illegible] zur Freiheit verholfen, Männern, Frauen und Kindern aus den verschiedensten Sklavenstaaten. Ich war einer der der Begründer der sogen. „Unterirdischen Eisenbahn“, jenes weitverzweigten Systems, mittels dessen wir die Wachsamkeit der Sklavenhalter und ihrer Bluthunde zu Schanden machten. Der Thätigsten einer war auch Horace Greeley. Die Erzählungen der armen Sklaven konnten ihn rasend machen, außer sich bringen....“

So weit die Erzählung dieses Menschenfreundes. Er ist nicht wenig stolz darauf, daß er mit Charles Dickens bei dessen Aufenthalt in Amerika im Jahre 1846 befreundet wurde, und Gelegenheit hatte, ihm viele wichtige und interessante Bemerkungen über den Süden und die Sklaverei mitzutheilen, die der große Romancier dann in seine „American Notes“ verflocht, ohne jedoch den Namen Zuilles zu erwähnen. Doch ist es anderen Gewährsmännern nicht besser ergangen.

Schattenseiten der Cultur.

Die Fußwanderung durch die Straßen großer Städte, wie New York oder Boston, scheint allmählich mit den Gefahren einer Reise in's Innere Afrikas wetteifern zu wollen. Da dampft's und sprudelt's plötzlich heiß vor dem ahnungslosen Passanten auf, wie ein kleiner Geyser; scheu springen die Pferde zurück, ein allgemeiner Wirrwarr herrscht — was ist's? O, weiter nichts Besonders! Nur eine unterirdische Röhre der Gesellschaft für Dampfheizung ist geborsten und sendet brühend heißen Dampf mit solcher Kraft empor, daß die Pflastersteine auseinander gerissen werden.

Verwundert sieht der ältere Bewohner der Stadt, wie die ihm liebgewordenen prächtigen alten Bäume der Parks mit jedem Sommer kränklicher und kahler aussehen und schließlich ganz absterben. Zugleich macht sich ein penetranter Gasgeruch bemerkbar — Halt! denkt er; sollte das etwa dasselbe abscheuliche Cloakengas sein, welches im vorigen Jahre aus dem Ausguß und dem Wasserbassin meiner Wohnung emporDrang und mich zum Ausziehen nöthigte? — Er hat nicht ganz Unrecht, wenn der Geruch auch hauptsächlich von schadhaften Gasröhren herrührt. Das unter starkem Druck entweichende Gas sättigt das ganze Erdreich, und die armen Baumwurzeln müssen das langsam tödtende Gift wohl oder übel einathmen.

Von oben her, in den Straßen, hängt das schreckliche Damoklesschwert der Neuzeit, die vielfach verschlungenen elektrischen Drähte, Tod und Verderben Demjenigen drohend, der sie zufällig berührt. Unsere moderne Industrie ist leider so häufig zur Rolle des Goethe'schen Zauberlehrlings verurtheilt, der da jammert: „Die ich rief, die Geister, werd' ich jetzt nicht los!“ Aber wo bleibt der Meister, der die entfesselten Naturkräfte wieder bändigt?